

Die Gäste können kommen

Das Büro des Tourismusvereins Elbsandsteingebirge hat wieder eröffnet. Nicht nur die Leiterin ist in Königstein neu.

Von Ines Mallek-Klein



*Als Praktikantin hatte Sylvia Koslitz die Arbeit im Tourismusbüro schon kennengelernt. Seit gestern ist die 23-jährige Königsteinerin hier die Chefin. Foto. Marko Förster
©marko förster*

Die Umriss der Festung Königstein tauchen langsam aus dem Morgennebel auf. Sylvia Koslitz kann den Prachtbau ab heute jeden Tag von ihrem Schreibtisch aus sehen. Der steht im Büro des Tourismusvereins Elbsandsteingebirge, das gestern nach der Winterpause und einer Sanierung wiedereröffnet hat. Es wird Zeit, sagt Sylvia Koslitz. Am Montag, sie hat gerade die Auslagen ausgewischt und die letzten Prospekte

in die Regale gelegt, stand schon ein Radler im Laden und suchte Rat. Sylvia Koslitz wird in den nächsten Monaten Hunderten Gästen weiterhelfen, und das nicht nur in Deutsch. Die 23-Jährige ist gelernte Fremdsprachenassistentin. Sie beherrscht Spanisch, Russisch und Englisch fließend. Im Sommer soll noch Tschechisch dazukommen. Der Sprachkurs ist bereits gebucht. Sylvia Koslitz nutzt ihren Urlaub dafür. Sie leitet seit gestern das Büro des Tourismusvereins. Die Arbeit hier hat sie bereits als Praktikantin kennengelernt. „Ich war trotzdem aufgeregt vor meinem ersten Tag“, gesteht sie.

An dem Internetauftritt des Vereins wurde bis zur letzten Minute noch gearbeitet, sagt Ivo Teichmann. Der Vorsitzende des Vereins konnte aus Krankheitsgründen bei der Wiedereröffnung des Büros nicht dabei sein. Die Räume waren vom Hochwasser im Juni 2013 betroffen. Die Möbel konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden – das dachten die Vereinsmitglieder zumindest. Sie brachten die Möbel nach Pfaffendorf. Doch dort gab es ein heftiges Unwetter. Keller und Scheunen standen in Sekundenschnelle unter Wasser, und damit auch der Tresen der Tourismusinformation. Einige Möbel mussten neu beschafft werden. Das meiste aber konnte gerettet werden. „Wir haben von einem Tischler einfach die Teile absägen lassen, die im Wasser standen“, sagt Ivo Teichmann. Die Aufsteller sind jetzt kürzer, aber trotzdem reich gefüllt. Der Verein hat aus den Erfahrungen des letzten Jahres gelernt und eine Garage angemietet, sagt Schatzmeister Gerd König. Dort lagern nun viele Prospekte und Werbematerialien. Die kleine, freigewordene Nische im Informationsbüro soll künftig genutzt werden, um Souvenirs aus der Region zu verkaufen. Welche, ist offen. „Wir verhandeln noch“, sagt Gerd König. Sandsteine mit kleinen Gravuren stehen schon wieder in den Regalen.

Das Büro des Tourismusvereins wird ohne öffentliche Zuschüsse finanziert. „Wir müssen die Ausgaben selbst erwirtschaften“, sagt Gerd König. Um mehr Spielraum zu haben, wurden in diesem Jahr die Beiträge für die 287 Mitglieder erhöht. Erstmals nach zehn Jahren. Kleinstvermieter mit bis zu acht Betten zahlen statt bisher 80 nun 95 Euro im Jahr. Dafür ist ihre Unterkunft im Internet topp platziert, versichert der Vereinschef. Das Angebot ist breit gefächert. Urlauber mit Kindern werden hier genauso fündig wie Hundebesitzer oder Inhaber von Jagdscheinen. Etwa 95 Prozent aller Besucher der Tourismusinfo haben ihr Quartier bereits gebucht. Sie fragen nach interessanten Wanderrouten, empfehlenswerten Restaurants oder nach einer Karte für den Elberadweg. Das Büro des Vereins bleibt in Elbnähe – trotz der Erfahrungen der vergangenen Jahre. Denn hier müssen alle vorbei, begründet Vereinschef Teichmann die Entscheidung. Die zentrale Tourist-Info des Vereins hat ab sofort wieder montags bis sonntags 9 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Zukunftsfonds fördert 211 Projekte

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds (DTZF) unterstützt 211 neue grenzübergreifende Projekte und stellt dafür mehr als 27 Millionen Kronen (etwa eine Million Euro) bereit. Das teilte der DTZF nach einer zweitägigen Sitzung des Verwaltungsrats am Mittwoch vergangener Woche in Prag mit. Zum Thema des Jahres erklärte der Fonds die Drogenprävention. Damit soll die Verbreitung von Crystal Meth (Pervitin) von Tschechien nach Deutschland eingedämmt werden. Zu den geförderten Projekten zählen außerdem unter anderem eine Ausstellung über Zwangsarbeit, die Herausgabe eines weiteren zweisprachigen Bandes der gesammelten Werke von Vladimír Holan sowie die deutsche Erstausgabe von Werken und Briefen des Reformators Jan Hus. Darüber hinaus werden deutsch-tschechische Schulinitiativen oder soziale Projekte beispielsweise im Bereich der grenzüberschreitenden Behindertenarbeit unterstützt. *(id/čtk)*

Freitag, 04.04.2014
DNN online

Tschechischer Minister wird Kommissar in TV-Krimi



Foto: dpa

Der tschechische Verteidigungsminister Martin Stropnický geht unter die Fernsehermittler. Foto: Szilard Koszticsak

Prag (dpa) - Tschechiens Verteidigungsminister Martin Stropnický (57) will neben seinem Regierungsamt als Fernseh-Kommissar arbeiten. Der bekannte Schauspieler wolle auch nach seinem Einstieg in die Politik nicht auf die TV-Karriere verzichten, berichtete die Nachrichtenagentur APA am Freitag nach tschechischen Zeitungen.

Stropnický dreht nun neue Folgen der beliebten Krimiserie «Kriminalpolizei Andel». Der Minister spielt den Hauptkommissar.

Stropnický, der auch Parlamentsabgeordneter ist, verteidigt seine Entscheidung. «Ich kann nicht die Arbeit von Dutzenden Leuten und (Investitionen von) Millionen Kronen gefährden. Diese Arbeit wurde noch in der Zeit geplant, als noch keiner ahnen konnte, was ich tun werde», sagte der Politiker, der seit Januar in der Regierung sitzt.

Dass der Minister von der Protestpartei ANO abends in den Wohnzimmern der Tschechen am Bildschirm Verbrecher jagt, löst Bedenken bei anderen Politikern aus. «Man soll das machen, was man zu machen weiß. Je mehr Zeit der Herr Minister Stropnický bei den Dreharbeiten von TV-Serien verbringen wird, desto weniger Zeit bleibt ihm für das Verteidigungsministerium, desto besser für die Armee der

Tschechischen Republik sowie die Zuseher der «Kriminalpolizei Andel»», ätzte Oppositionspolitiker Miroslav Kalousek.

Samstag, 05.04.2014
Sächsische Zeitung

Ostern in Zubrnice

Zubrnice. Die staatlichen Schlösser und Burgen sind Ende März aus dem Winterschlaf erwacht. Auch die Burg Strekov (Schreckenstein) hat wieder geöffnet. Und es warten die ersten Höhepunkte der noch jungen Saison. Das Osterfest am 12./13. April, 9.30 bis 16 Uhr, im Museumsdorf Zubrnice (Saubernitz) gehört mit seiner Präsentation traditioneller Handwerke und Bräuche dazu. (stn)

Samstag, 05.04.2014
Sächsische Zeitung

Zoo Decin mit neuer Internetseite

Decin. Im 65. Jahr seines Bestehens hat der Zoo Decin (Tetschen) eine neue Website. Aus Mitteln des Kleinprojektfonds der Euroregion Elbe/Labe finanziert, ist die neue Internetpräsentation auch in deutscher und englischer Sprache verfügbar. Das gilt auch für Faltblätter und Info-Tafeln im Zoo. Auch die zahlreichen deutschen Gäste des Bergzoos haben 2013 für das viertbeste Ergebnis in der Zoo-Geschichte gesorgt. Insgesamt 90373 Besucher fanden den Weg in das Areal auf der Schäferwand.

Zum Zoo gehören auch Aquarien und Terrarien in der Ausstellung Paradiesinseln in der Teplicka-Straße 19. Dort gab es kürzlich Zuwachs in Form von Seepferdchen. Im Bergzoo wird in diesem Jahr neu ein Männchen für die Eurasische Wölfin angeschafft. Der Kleinkantschil und das Braunborsten-Gürteltier erhalten zudem ein neues Außengehege. (stn)

Samstag, 05.04.2014
Sächsische Zeitung

Bergzeitfahren von Janov startet zum fünften Mal

Janov. Schon zehn Jahre sitzt Jaromir Kohlicek für die Kommunistische Partei im Europäischen Parlament. Und Ende Mai hat er gute Chancen, ein drittes Mal gewählt zu werden. Doch zuvor quält sich der 61-Jährige am 26. April auf dem Fahrrad die 207 Höhenmeter aus dem Grenzzort Hrensko (Herrnskretsch) in den Urlaubsort Janov (Jonsdorf) hinauf. Einer der Initiatoren des Bergzeitfahrens Janovsky trhak (Jonsdorfer Reißer), ist er seit 2010 jedes Jahr dabei, nur 2012 musste er passen. Für die 2,8 Kilometer braucht er nur etwas mehr als eine Viertelstunde. Danach muss er sich beeilen, denn Kohlicek ist nicht nur Teilnehmer, sondern auch Sponsor. Er stiftet jedes Jahr den Siegerpokal, „natürlich aus Glas“, wie der gelernte Glastechniker sagt.

Das Radrennen findet bereits zum fünften Mal statt. Auch in diesem Jahr bildet es den Auftakt zur Elbe-Labe-Cup-Serie, weshalb fast die Hälfte der Starter aus Sachsen kommt. Vor allem ist es aber ein Volkssportrennen. Teilnehmen kann jeder ab 14 Jahre. Auch Tandems oder Einräder sind willkommen. Unter den Startern ist auch der Weltmeister von 2012 in der Einrad-Gelände-Abfahrt, Jakub Rulf, aus Decin. (stn)

Die Anmeldung ist bis 20. April im Internet unter www.janovskytrhak.cz möglich oder bis zum Renntag persönlich in der Pension Pastis, Janov 22.

Samstag, 05.04.2014
Sächsische Zeitung

In 15 Minuten auf die Schneekoppe

Der höchste Berg Tschechiens hat wieder eine Seilbahn. Einige trauern noch dem alten Sessellift nach.

Von Steffen Neumann



• Die Bergstation auf der Schneekoppe. Mit der neuen Kabinenbahn ist sie in nicht einmal 15 Minuten erreicht. Und: Die Fahrgäste sind vor den Unbilden des Wetters geschützt. Nur gegen starken Wind ist auch die neue Bahn machtlos. Fotos: Pec pod Snezkou



• Ging nach 62 Jahren in den Ruhestand: der alte Doppelsessellift. Manche trauern ihm noch hinterher.



• Die Begeisterung auf der Schneekoppe hält sich noch in Grenzen. „Wir vermissen den alten Sessellift. Wir wohnen in Trutnov (Trautenau) und fahren regelmäßig auf die Schneekoppe. Da schwingt viel Nostalgie mit“, erzählen die vier Frauen, die an diesem Sonnabendnachmittag mit Kindern und Enkeln auf den höchsten Berg Tschechiens aufgebrochen sind. Und sie sind nicht die einzigen, die so antworten. Der Gipfel ist in Nebel gehüllt und hat noch eine dicke Schneedecke, aber die Luft ist frühlingshaft und fast windstill. „Bei Regen wären wir wohl froh über die geschlossene Kabine“, geben die Frauen dann doch zu. Bei aller Skepsis, die neue Kabinenbahn auf die Schneekoppe ist die neue Attraktion im Riesengebirge. Seit ihrer Inbetriebnahme zu Weihnachten zunächst auf den Ruzova hora (Rosenberg) und Ende Februar bis auf den Gipfel der Schneekoppe sind schon fast 50000 Fahrgäste mit ihr gefahren. Die neue Bahn ist auf dem besten Weg, die Popularität des alten Sessellifts zu übernehmen.

62 Jahre immer zuverlässig

Im Juli 1950 öffnete sich die Schneekoppe auch jenen, die den Aufstieg auf den 1603 Meter hohen Gipfel nicht absolvieren konnten oder wollten. Damals nahm der Sessellift vom fast 1400 Meter hohen Ruzova hora auf die Schneekoppe seinen Betrieb auf. Bereits anderthalb Jahre zuvor war ein erster Sessellift aus dem Riesengrund auf den Ruzova hora eingeweiht worden und brachte damit eine große Erleichterung. Denn der Lift überwand ganze 464 Höhenmeter. Die restliche Strecke war auch für weniger geübte Wanderer machbar.

Die beiden Doppelsitzer waren eigentlich nur als Lösung auf Zeit gedacht. Doch am Ende brachten sie die Touristen fast 62 Jahre zuverlässig auf den Gipfel. Denn von einer neuen Bahn wurde zwar schon lange gesprochen, aber erst fehlte es am Geld, dann am Willen, sich mit dem Nationalpark Riesengebirge zu einigen. Vor zwei Jahren dann war es doch so weit. Erst wurde der obere Lift abgebaut, und im September 2012 war auch Schluss mit der Fahrt auf den Rosenberg. Der Bau an der neuen Bahn konnte beginnen.

Ungefähr jede Minute startet eine Gondel in die Höhe. In der Kabine mit großflächigen, verdunkelten Scheiben ist ausreichend Platz. Vier Leute können hier bequem sitzen und sogar noch ihre Skier mitnehmen. Gleich nach dem Start steigt die Kabine steil in die Höhe auf einen ersten Sockel, wo die alte Talstation steht.

Über 60 Höhenmeter ist die Talstation nach unten und damit auch näher an den Urlaubsort Pec pod Snezkou (Petzer) gerückt. Die Gondel bewegt sich nahezu lautlos durch die Luft. Mit jedem Meter den Westabhang des Rosenberges hinauf wird die Aussicht besser.

Nach circa sechs Minuten ist die frühere Umsteigestation erreicht. In der neuen Bahn kann man dagegen sitzenbleiben. Nur die Türen öffnen sich, und die Tickets müssen noch einmal gezeigt werden, ob auch der volle Preis bis auf die Schneekoppe entrichtet wurde.

Kaum sind die Türen wieder geschlossen, schwingt sich die Gondel aus der Zwischenstation heraus, und schon ist es zu sehen, das Ziel. Den warmen Temperaturen zum Trotz macht die Schneekoppe ihrem

Namen alle Ehre. Oben wurden null Grad und 20 Stundenkilometer Windgeschwindigkeit gemessen, hieß es an einer Tafel neben der Talstation. Die Gondel gleitet über den langgestreckten Rosenberg und der Blick über das ganze östliche Riesengebirge. Kurz bevor es auf die Schneekoppe hoch geht, fährt die Seilbahn noch einmal abwärts in einen Sattel. Damit kopiert die Kabinenbahn ziemlich genau die Strecke des alten Sessellifts. Das war eine Bedingung des Nationalparks. Die Bahn sollte sich, wie schon der alte Lift, an das Gelände anpassen, nicht umgekehrt.

Tal- und Bergstation neu

Pläne, die Streckenführung zu ändern oder den oberen Teil zugunsten einer neuen Abfahrtspiste ganz aufzugeben, wurden wieder verworfen. Dafür ist die Bahn des italienischen Herstellers Leitner deutlich schneller. Für die Gesamtstrecke braucht sie nur knapp eine Viertelstunde, acht Minuten weniger als früher.

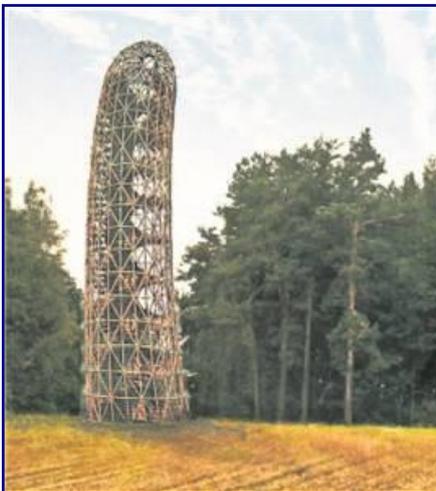
Mehr noch als die Seilbahn hat sich das Umfeld geändert. Die Tal- und die Bergstation wurden komplett neu gebaut und mit eigenen Bistros und Toiletten ausgestattet. Auch die Zwischenstation mit Toiletten ist neu. „Es ist aber auch einiges beim Alten geblieben“, räumt Seilbahn-Chef Jiri Martinec ein. So wird es die hohe Zahl an Ausfalltagen, welche die alte Bahn wegen der Windverhältnisse zu verzeichnen hatte, auch mit der neuen Bahn geben. „Früher war bei 54 Stundenkilometern Schluss, heute bei 60. Das macht nicht viel aus“, sagt Martinec. Wie zum Beweis stand der obere Streckenabschnitt seit der Eröffnung bereits die Hälfte der Tage still. Und mehr Touristen wird die Bahn auch nicht befördern. 250 pro Stunde, genauso viele wie früher – mehr lässt der Nationalpark nicht zu. Das wird spätestens im Sommer wieder für Warteschlangen sorgen, schätzt Martinec. Bis dahin werden sich alle an die Bahn gewöhnt haben, ist er überzeugt. Und jene, die sich zur Schneekoppe zu Fuß aufmachen, wird es ja auch noch geben.

Samstag, 05.04.2014
Sächsische Zeitung

Skandalöser Gurkenturm inspiriert die Tschechen

Für einige ist der Turm in Hermanice eine Schande. Die Stadt Hradek ist begeistert.

Von Katja Zimmermann



Vor anderthalb Jahren sorgte dieser Turmneubau in Hermanice für einen Skandal. Er sah vielen zu sehr wie eine Gurke oder ein Penis aus. Foto: Skvára

Hunderte Schaulustige hat der im Herbst 2012 eröffnete Holz-Aussichtsturm „Vokurka“ (Gurke) im Friedländer Zipfel nach Hermanice (Hermsdorf) gelockt. Der Grund: Diese im wahrsten Sinne des Wortes Sehenswürdigkeit hatte wegen ihrer ungewöhnlichen Form im Handumdrehen Spitznamen wie Penisgurke, Gitterpenis oder Tampon weg.

In Zittaus Nachbarstadt Hradek (Grottau) erhoffen sich die Stadträte nun von den Machern dieses Bauwerks, dem jungen Liberecer Architektenteam mit Namen „Mjölč“, ebenfalls unkonventionelle Ideen für die Neugestaltung ihres Kristyna-Sees, den laut Stadtsprecher Vit Strupl viele Hradeker als das Tafelsilber ihrer Stadt wahrnehmen. Warum es zu dieser Idee überhaupt kam,

erklärt Radek Petr, der Chef der Aktiengesellschaft Kristyna: „Nach den zehn Jahren, die wir uns jetzt dem Kristynasee widmen, haben wir gefühlt, dass eine Veränderung nötig ist.“ Er findet es super, dass mit dem Büro „Mjölč“ Architekten gewonnen werden konnten – alle fünf Männer sind Jahrgang 1977 bis 1982 –, die völlig unvoreingenommen an das Projekt herangehen und damit komplett neue und überraschende Ideen entwickeln können. Deren Vorschläge, die sie den Stadträten bereits gezeigt haben, sollen auch der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Strupl gibt einen Einblick in die bisherigen Vorschläge des angeheuerten Architektenteams: Ein Schwimmbad mit Molen oberhalb der Wasseroberfläche und Holzflächen zum Ausspannen unterhalb der früheren Bademeisterhütte könnten entstehen, ein Sprungturm mit Brettern in drei und sechseinhalb Metern Höhe, ein Kinderspielplatz und verschiedene Arten von Sitzbänken.

Angedacht sind auch ein umgestalteter Südstrand, Waldhäuschen, auf dem See schwimmende Hütten

und ein Rundweg um den See, der sowohl über dem Staudamm als auch teilweise über dem See angebracht wird. Eine künstliche Insel könnte zum Bouldern, also zum Klettern ohne Seil und Gurt, genutzt werden. „Normalerweise macht man das ja mit Matten“, erklärt Vit Strupl. Hier jedoch würde der Sturz vom Kunstfelsen einfach im See enden. Wo gibt es so was schon?

Kein Geld für Bänke und Umkleiden

Die Stadt Hradek ist sich im Klaren darüber, dass einige der genannten Ideen verhältnismäßig leicht umgesetzt werden könnten, andere dagegen mit mehr Aufwand verbunden sein würden. Kristyna-Chef Radek Petr merkt an: „Einen Teil der Einfälle werden wir sicher realisieren wollen.“ Die Vorjahressaison sei für das Erholungsareal Kristyna sehr erfolgreich gewesen. Das Wetter habe sicherlich seinen Teil dazu beigetragen. „Der Frühling kam zwar lange nicht, aber der Juli konnte alles wieder gutmachen“, fasst Vit Strupl zusammen.

Sowohl die Stadt als auch die Aktiengesellschaft seien sich jedoch darüber im Klaren, dass es für eine erfolgreiche Zukunft der Kristyna nötig ist, daran zu arbeiten, dass das Areal immer attraktiv ist. 2013 jedenfalls musste auch ein Rückschlag verkraftet werden: Beantragte Fördermittel, mit deren Hilfe die Wege dort befestigt und die Spielplätze, die Bänke und die Umkleidekabinen erneuert werden sollten, wurden nicht genehmigt.

Hradeks Bürgermeister Josef Horinka erinnert sich: „In dieser Zeit bekam ich einen Artikel über die Architektengruppe Mjolk in die Hände, die zum Beispiel den Aussichtsturm bei Hermanice, Gurke genannt, realisiert hatte.“ Sofort habe er sie angesprochen und gebeten, doch mal mit ihren Ideen vorbeizukommen, wie sie den Kristyna-See attraktiver machen würden. Es darf abgewartet werden, inwieweit die geplante recht unkonventionelle Umgestaltung dem von vielen Menschen im Dreiländereck geliebten Naherholungsziel zu noch mehr Attraktivität verhilft. Und ob es vielleicht – so wie der „Gitterpenis“ von Hermanice – in Zukunft Hunderte Schaulustige aus der weiteren Region anlockt. Der ungewöhnliche Turm hat es nämlich überregional und auch im Ausland in Zeitungen und ins Fernsehen geschafft. Und es kommen auch jene zum Schauen, die ihn gewöhnungsbedürftig finden.

Dienstag, 08.04.2014
Tschechien online

Lohn- und Lohnnebenkosten in Tschechien

Ab 2014 erster Reallohnzuwachs seit zwei Jahren / Von Gerit Schulze, gta

Prag - Die Zahl der Erwerbslosen in Tschechien ist auf einem Höchststand. Trotzdem gehört der Arbeitsmarkt zu den stabilsten in Europa, die Arbeitslosenquote ist vergleichsweise gering. Nach zwei Jahren Reallohnverlusten in Folge können die Beschäftigten ab 2014 wieder mit steigenden Einkommen rechnen.

Dem Konjunkturaufschwung fehlt aber noch die Kraft, um nachhaltig neue Stellen zu generieren. Ein Problem bleibt der Fachkräftemangel und die praxisferne berufliche Ausbildung.

Allgemeines zum Arbeitsmarkt

Tschechien hat die zweijährige Rezession überwunden und ist auf den Pfad des Aufschwungs zurückgekehrt. Nachdem das Bruttoinlandsprodukt 2013 nach ersten Schätzungen um 0,9% geschrumpft war, erwartet die Regierung für 2014 einen Anstieg um mindestens 1,4%. Auf dem Arbeitsmarkt zeigt diese positive Entwicklung vorerst wenig Wirkung. Noch haben die Betriebe Überkapazitäten und müssen keine Neueinstellungen vornehmen, um die steigende Nachfrage zu befriedigen. Die Arbeitslosigkeit bleibt daher für tschechische Verhältnisse relativ hoch. Ende Januar 2014 waren nach Angaben des Ministeriums für Arbeit und Soziales fast 630.000 Menschen auf Arbeitssuche, über 43.000 mehr als ein Jahr zuvor. Dem standen 36.400 offene Stellen gegenüber (Januar 2013: 33.800). Die Erwerbslosenquote lag im Januar 2014 nach der Methodik des Ministeriums für Arbeit und Soziales bei 8,6%.

Regional gibt es große Unterschiede. In Prag, Mlada Boleslav und Plzen herrschte im Januar 2014 mit 4 bis 5% Erwerbslosenquote nahezu Vollbeschäftigung. Dagegen waren in den Kreisen Bruntal (Mährisch-Schlesien), Jeseník (Bezirk Olomouc) und Most (Bezirk Ústí nad Labem) bis zu 15% der Erwerbsfähigen auf Arbeitssuche. In diesen Krisenregionen unterstützt die Regierung mit speziellen Investitionsanreizen

(Einmalzahlungen) offensiv die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Etwa 44% der bei den tschechischen Arbeitsämtern gemeldeten Personen sind Langzeitarbeitslose, die seit einem Jahr und länger auf einen Job warten. Junge Menschen bis 24 Jahre stellen ein Fünftel der Arbeitslosen. Jeder zehnte Arbeitslose hat einen Hochschulabschluss (Zahlen für das 3. Quartal 2013).

Ein etwas positiveres Bild ergibt sich gemäß der Berechnungsmethode der Internationalen Arbeitsorganisation ILO. Danach lag Tschechiens Arbeitslosenquote im Januar 2014 bei 6,8% (Januar 2013: 7,0%). Das war hinter Österreich, Deutschland und Luxemburg der viertniedrigste Wert in der EU.

Für 2014 erwartet das Finanzministerium eine Arbeitslosenquote (ILO-Methode) von 7,0% und damit auf gleichem Niveau wie 2013. Erst für 2015 rechnet das Finanzressort mit einer leichten Entspannung am Arbeitsmarkt und einem Wert von 6,9%. Etwas pessimistischer prognostiziert das Ministerium für Arbeit und Soziales die Entwicklung. Es rechnet nach seiner Zählweise für 2014 mit einem Anstieg der Arbeitsuchenden um 23.000 auf 587.000. Das entspräche einer Quote von 8,0% (Jahresdurchschnitt 2013: 7,7%). Im Folgejahr 2015 könnte dieser Wert dann auf 7,8% sinken.

Umfragen des Personaldienstleisters Manpower für das 1. Quartal 2014 bestätigen die Vorhersagen. Demnach wollen 91% der Unternehmen ihre Belegschaft auf dem aktuellen Niveau halten. Nur 4% der befragten Firmen gaben an, Mitarbeiter entlassen zu müssen. Weitere 4% planten Neueinstellungen. Größere Kündigungswellen stehen laut Manpower in den Bereichen Logistik und Telekommunikation sowie im Tourismus an. Der Finanzsektor und der Handel wollen wieder mehr Beschäftigte anheuern.

Grundsätzlich weist Tschechien im Unterschied zu anderen Transformationsstaaten in Mitteleuropa einen sehr stabilen Arbeitsmarkt auf. Die Beschäftigungsquote lag 2013 im Durchschnitt bei rund 68% der 15- bis 64-Jährigen und damit so hoch wie seit 1997 nicht mehr (Frauen: rund 60%). Im 4. Quartal 2013 waren 41.200 Personen mehr in Lohn und Brot als ein Jahr zuvor.

Beschäftigungsmodelle wie Teilzeit, Sabbatjahre oder Arbeitszeitkonten spielen bislang eine geringere Rolle als in Westeuropa. Während EU-weit jede dritte Frau in Teilzeit arbeitet, ist es in Tschechien nur jede zwölfte Arbeitnehmerin. Unter allen Beschäftigten üben nur 5% Teilzeitjobs aus (EU-Durchschnitt: 19%). Statistiken der Stellenbörse Jobs.cz zeigen aber, dass die Zahl der angebotenen Teilzeitstellen steigt, während weniger Vollzeitstellen ausgeschrieben werden.

Dynamisch entwickelt sich das Geschäft mit Leiharbeitern. Laut Zeitungsberichten wurden 2013 rund 90.000 Beschäftigte über Zeitarbeitsagenturen vermittelt, ein Plus von 13% gegenüber dem Vorjahr. Zwar ist die Arbeitnehmerüberlassung noch weniger verbreitet als im Nachbarland Deutschland. Da die Ordereingänge aber derzeit nur für eine monatliche Auslastung der Betriebe reichen, nutzen die Unternehmen zunehmend Leiharbeiter, um temporäre Großaufträge abzuwickeln. Vorreiter sind die Automobil- und Elektronikindustrie sowie der Logistiksektor.

Beim Anteil der Schichtarbeiter liegt Tschechien in der EU hinter Kroatien, der Slowakei und Polen an vierter Stelle. Laut Statistikamt arbeiten 28% der Beschäftigten im Schichtbetrieb. Ebenso hat das Land einen Spitzenwert bei der Länge der Wochenarbeitszeit. Sie lag 2012 bei durchschnittlich 40,9 Stunden. Nur die Griechen arbeiten mit 42,0 Stunden noch länger (EU-Durchschnitt: 37,3 Stunden).

Frauen sind am Arbeitsmarkt gegenüber Männern benachteiligt. Im Index "Women in work", den PricewaterhouseCoopers 2014 veröffentlicht hat, belegt das Land Rang 20 von 27 untersuchten Volkswirtschaften. Weibliche Arbeitnehmer verdienen demnach rund 15% weniger als ihre männlichen Kollegen in gleichen Positionen. Das entspricht dem Durchschnitt der OECD-Länder, heißt es in dem Bericht.

Trotz der aktuell recht hohen Arbeitslosigkeit klagen deutsche und andere internationale Unternehmen weiterhin über einen Mangel an Fachkräften. Das theorielastige Ausbildungssystem verhindert, dass die Firmen in den gut laufenden Branchen wie Automobilindustrie oder Maschinenbau mit ausreichend qualifiziertem Personal versorgt werden. Die neue Regierung will die Zusammenarbeit zwischen Berufsschulen und Unternehmen fördern. Doch von einem dualen Ausbildungssystem nach deutschem Vorbild ist das Land noch weit entfernt.

Ein erster Versuch, mehr Praxis in die Berufsausbildung zu bringen, ist das vom Bildungsministerium 2013 initiierte Programm "Pospolu". Der Start verlief allerdings sehr schleppend, weil vor allem die Berufsschulen wenig Interesse zeigten, bei der Ausbildung enger mit Unternehmen zusammen zu arbeiten. Inzwischen durchlaufen rund 1.000 Schüler das Programm. Bis März 2014 waren 25 Berufsschulen und über 80 Firmen an dem Projekt beteiligt (<http://www.nuv.cz/pospolu>).

Nach wie vor sehr eingeschränkt ist die Mobilität der Tschechen. Zumutbar sind nach Auskunft von Personalberatern maximal 50 Kilometer Anfahrt zur Arbeit. Einen Umzug für eine neue Stelle ziehen die Wenigsten in Betracht. Tschechen bewohnen meist eigene Immobilien, der Ehepartner arbeitet in der Regel auch und der Familienverband ist sehr stark. Daher ist es schwer, Jobkandidaten zu einem Ortswechsel zu bewegen. Das gilt vor allem für ältere Arbeitnehmer ab 50 Jahren.

Bei der Suche nach Führungskräften und hochspezialisierten Fachleuten empfiehlt es sich, vor Ort Personalagenturen einzuschalten. Sie verfügen über Markt- und Branchenkenntnis, haben aktuelle Datenbanken mit potenziellen Kandidaten und Erfahrungen beim Headhunting. Einige Agenturen sind spezialisiert auf deutschsprachige Kundschaft.

Die seriösen Personaldienstleister verlangen als Vermittlungsgebühr drei bis vier Monatsgehälter. Ein Teil des Honorars wird bei Auftragserteilung fällig, der andere Teil bei Arbeitsantritt. Dabei wird häufig eine Garantie zwischen drei und zwölf Monaten gewährt, falls die neue Kraft wieder abspringt oder die Probezeit nicht übersteht.

Die Arbeitnehmer werden in der Regel durch Betriebsgewerkschaften vertreten. Dabei gilt eine Gewerkschaftsorganisation bei einem Arbeitgeber als tätig, wenn mindestens drei ihrer Mitglieder dort im Arbeitsverhältnis stehen. Betriebsgewerkschaften müssen bei wichtigen Entscheidungen informiert und konsultiert werden, haben Mitbestimmungs- und Kontrollrechte, sind aber nicht so stark wie ein deutscher Betriebsrat. Nationale Tarifverträge gibt es nur in einigen Industriezweigen. Sie sind - bis auf Ausnahmen - nicht allgemein verbindlich. Arbeitskämpfe im privaten Sektor finden selten statt.

Allgemeine Arbeitsmarktdaten in der Tschechischen Republik (2013)

Bevölkerung (zum 31.12.13, in Mio.)	10,51
Erwerbspersonen (älter als 15 Jahre, in Mio.)	5,31
Erwerbstätige (in Mio.)	4,94
Arbeitslosenquote, offiziell (in %, nach ILO-Definition)	7,0
Analphabetenquote (in %) *)	0,2
Universitätsabschluss (in %) *)	17,0

*) die Angaben beziehen sich auf das 3. Quartal 2013
Quelle: Tschechisches Statistikamt (<http://www.czso.cz>)

Löhne und Gehälter

Tschechiens Arbeitnehmer mussten zwei Jahre in Folge Reallohnverluste verkraften. Nach -0,6% im Jahr 2012 sind die durchschnittlichen Löhne 2013 real um 1,3 gesunken. Das betraf stark gesuchte Spezialisten im IT-Sektor oder in anderen Technologiebranchen allerdings kaum.

Inzwischen scheint die Abwärtsspirale bei den Löhnen vorbei zu sein. Für 2014 rechnet die Regierung mit einem Reallohnanstieg um 1,5%. Ein Jahr später soll der Zuwachs sogar auf 1,8% steigen. Ein besonders kräftiges Plus wird in der verarbeitenden Industrie und in den exportorientierten Betrieben erwartet.

Der Mindestlohn war schon zum 1.8.13 um 500 Tschechische Kronen (Kc) auf 8.500 Kc angehoben worden (je Stunde 50,60 Kc, bezogen auf eine 40-Stunden-Woche). Das entspricht ungefähr 34% der Durchschnittslöhne. Die Regierungspartei CSSD beabsichtigt, den Mindestlohn bis zum Ende der Legislaturperiode (2017) auf 10.000 Kc und damit auf etwa 40% des Durchschnittslohns anzuheben. Für bestimmte Tätigkeitsgruppen gelten schon jetzt höhere Mindestlöhne von bis zu 17.000 Kc.

Entwicklung der durchschnittlichen Bruttomonatslöhne

	2011	2012	2013
Nominal (in Kc)	24.455	25.112	25.128
Nominal (in Euro) 1)	995	999	968
Reale Veränderung (in %) 2)	0,6	-0,6	-1,3

1) durchschnittliche Wechselkurse: 2011: 1 Euro = 24,59 Kc, 2012: 1 Euro = 25,14 Kc, 2013: 1 Euro = 25,97 Kc; 2) gegenüber Vorjahr auf Kronenbasis
Quelle: Tschechisches Statistikamt

Die regionalen Lohnunterschiede sind in Tschechien so niedrig wie in kaum einem anderen Land Europas. Einzig die Hauptstadt Prag sticht deutlich hervor. Hier verdienen die Arbeitnehmer rund ein Drittel mehr als im landesweiten Durchschnitt. Anders sieht es in wirtschaftlich schwächeren Regionen wie Zlin oder Karlovy Vary aus. Dort liegen die Monatslöhne etwa 15% unter dem Landesdurchschnitt. In Prag waren die Löhne 2013 allerdings so stark gesunken wie nirgendwo sonst im Land.

Durchschnittliche Bruttomonatslöhne nach Regionen

	2013 (in Kc)	Veränderung 2013/12 (in %) 1)	2013 (in Euro) 2)
Landesdurchschnitt	25.128	0,1	968
Prag (Hauptstadt)	32.879	-1,6	1.266
Region Mittelböhmen	25.001	0,8	963
Region Südmähren	24.186	1,0	931
Region Plzen (Pilsen)	23.866	0,3	919
Region Mährisch-Schlesien	23.212	-0,3	894
Region Liberec	23.055	1,0	888
Region Usti nad Labem	22.762	0,9	876
Region Hradec Kralove	22.702	0,3	874
Region Vysocina	22.609	1,2	871
Region Südböhmen	22.443	0,6	864
Region Olomouc	22.267	0,0	857
Region Pardubice	22.068	0,8	850
Region Zlin	21.994	-0,3	847
Region Karlovy Vary	21.435	0,4	825

1) nominal gegenüber Vorjahreszeitraum (auf Kronenbasis); 2) Wechselkurs 2013: 1 Euro = 25,97 Kc
Quelle: Tschechisches Statistikamt

Die traditionell höchsten Gehälter bieten IT-, Telekom- und Finanzunternehmen. Dagegen bezahlen Betriebe im Gastronomiegewerbe, im Tourismus sowie in der Holz- und Textilindustrie die niedrigsten Löhne.

Den stärksten Rückgang der Nominallöhne verzeichnete das Statistikamt 2013 im Finanzsektor, im Bergbau und in der Bauwirtschaft. Überdurchschnittlich hohe Zuwächse bekamen die Beschäftigten in der Automobilindustrie, im Hotel- und Gaststättengewerbe und in der Textilindustrie.

Durchschnittliche Bruttomonatslöhne 2013 nach Branchen

	in Kc	Veränderung 2013/12 1)	in Euro 2)
Insgesamt	25.128	0,1	968
Bauwirtschaft	22.319	-2,4	859
Bergbau	31.791	-2,6	1.224
Verarbeitendes Gewerbe, darunter	24.857	1,3	957
.Nahrungsmittelindustrie 3)	19.110	-0,8	736
.Textilindustrie 3)	19.384	2,7	746
.Holzindustrie 3)	17.297	2,6	666
.Papierindustrie 3)	23.702	-0,9	913
.Chemische Industrie 3)	27.834	-1,4	1.072
.Gummi- und Kunststoffindustrie 3)	23.435	1,8	902
.Maschinenbau 3)	26.334	1,9	1.014
.Metallerzeugung und -bearbeitung 3)	26.836	-0,4	1.033
.Herstellung von Metallerzeugnissen 3)	23.147	0,5	891
.Elektrotechnik/Elektronik 3)	25.371	1,0	977
.Fahrzeugbau 3)	29.466	3,7	1.135
Handel, Reparaturen	23.368	-0,1	900
Hotel und Gastronomie	13.918	3,5	536
Transport, Lagerung	23.511	1,0	905
IT und Telekommunikation	46.171	-1,3	1.778
Finanzwesen, Banken, Versicherungen	46.938	-8,6	1.807
Immobilienbranche	22.007	-2,1	847

1) in % nominal gegenüber Vorjahreszeitraum auf Kronenbasis; 2) Wechselkurs 2013: 1 Euro = 25,97 Kc; 3) Durchschnitt der Bruttomonatslöhne auf Quartalsbasis
Quelle: Tschechisches Statistikamt

Die Durchschnittslöhne des Statistikamtes sind nur als grobe Richtschnur für eine Investitionsplanung heranzuziehen. Beschäftigte bei ausländischen Unternehmen bekommen in der Regel deutlich höhere Gehälter. Dafür müssen sie meist höhere Qualifikationen und häufig Fremdsprachenkenntnisse mitbringen. Außerdem verlangen westliche Arbeitgeber mehr selbstständiges Arbeiten und Verantwortung von ihren Beschäftigten.

Bruttomonatslöhne nach ausgewählten Positionen im 1. Halbjahr 2013 1)

	in Kc	in Euro 3)
Geschäftsführerin einer größeren Niederlassung 2)	96.659	3.761
Geschäftsführerin eines kleinen bis mittleren Unternehmens	40.088	1.560
Vertriebsleiterin	43.765	1.703
Ingenieurin	39.322	1.530
Programmiererin	38.164	1.485
Sekretärin mit Fremdsprachenkenntnissen 4)	30.417	1.184
Sekretärin	21.342	830
Facharbeiterin	25.831	1.005
Buchhalterin	24.239	943
Kraffahrerin	18.245	710
Ungelernte Arbeitskraft	13.931	542

1) kein Durchschnitt, sondern der nationale Median aus dem Informationssystem über den Durchschnittslohn des Ministeriums für Arbeit und Sozialwesen und des Tschechischen Statistikamtes; 2) zur besseren Lesbarkeit wird bei den Berufsbezeichnungen die jeweilige Begrifflichkeit sowohl für die männliche als auch die weibliche Form verwendet; 3) Wechselkurs 1. Halbjahr 2013: 1 Euro = 25,70 Kc; 4) Vergütungsstudie von Kienbaum und der AHK Tschechien 2014
Quellen: Informationssystem über den Durchschnittslohn ISPV (<http://www.ispv.cz>), Vergütungsstudie (Kienbaum, AHK Tschechien)

Bruttolöhne in Produktionsbetrieben im 1. Halbjahr 2013 1)

Stellenbezeichnung (Klassifizierung nach CZ-ISCO) 2)	in Kc	in Euro 3)
Angelernte Arbeiterin (Tätigkeiten, die in wenigen Tagen zu erlernen sind und für die keine spezielle Berufsausbildung notwendig ist (9329)	14.790	575
Mitarbeiterin, die unter Aufsicht Tätigkeiten ausführt, für die eine mehrjährige Berufsausbildung erforderlich ist (81, 82)	19.818	771
Ausgebildete Mitarbeiterin mit mehrjähriger, praktischer Berufserfahrung, die Aufgaben zuverlässig ohne Aufsicht durchführen und Fertigungsprozesse einrichten kann (72, 74)	22.723	884
Mitarbeiterin mit mehrjähriger Erfahrung und Leitungsbefugnis, die als Vorarbeiterin die Arbeit von Produktionsbereichen verantwortet (3122)	29.050	1.130

1) Median; 2) zur besseren Lesbarkeit wird Tabelle bei den Berufsbezeichnungen die jeweilige Begrifflichkeit sowohl für die männliche als auch die weibliche Form verwendet; 3) durchschnittlicher Wechselkurs 1. Halbjahr 2013: 1 Euro = 25,70 Kc

Quelle: ISPV

Weitere Lohnbestandteile

Die Krisenjahre hatten dazu geführt, dass Arbeitgeber Prämien und andere Sonderzahlungen einschränkten. Doch inzwischen scheinen die Betriebe wieder großzügiger zu sein. Nach einer Untersuchung der Onlinestellenbörse Jobs.cz ist der Anteil der Beschäftigten, die 2013 ein 13. Gehalt oder andere Jahresendprämien bekamen, von 13 auf 19% gestiegen. Für 2014 rechnen über ein Viertel der Arbeitnehmer mit einer solchen Sonderzahlung. Da der Arbeitsmarkt sich wieder erholt und Fachkräfte, Spezialisten und Führungspersonal ohnehin kaum von der Wirtschaftskrise betroffen waren, dürfte mit dem Aufschwung erneut ein Kampf um die klügsten Köpfe entbrennen. Damit rücken auch Gratifikationen und freiwillige Zusatzleistungen der Unternehmen wieder in das Blickfeld.

Deutsche Firmen hatten in der Vergangenheit ohnehin kaum Abstriche bei ihren Anreizsystemen gemacht. Laut einer Untersuchung für den Vergütungsreport von Kienbaum und der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (AHK Tschechien) profitierten 2013 über 90% der Geschäftsführer, Führungskräfte und höheren Angestellten über eine Erfolgsbeteiligung von der Entwicklung ihrer Unternehmen in Tschechien. Die meisten Unternehmen lassen aber auch ihre Fach- und Produktionsarbeiter am wirtschaftlichen Erfolg teilhaben (89%). An der Umfrage haben neben deutschen Tochtergesellschaften auch einige tschechische Firmen teilgenommen.

Weit verbreitet sind laut dem Vergütungsreport Dienstwagen. In den Genuss dieses Privilegs kommen 96% der Geschäftsführer, 62% der Führungskräfte und 9% der höheren Angestellten. Beliebteste Marke ist Skoda vor VW und Audi.

Mehr als jedes vierte Unternehmen spendiert laut der Umfrage seinen Beschäftigten eine private Altersvorsorge. In 12% der deutschen Niederlassungen können die Arbeitnehmer ein Firmendarlehen bekommen. Weit verbreitet sind außerdem Essensvouchers, Transportkostenzuschüsse und Weiterbildungsangebote.

Sozialversicherungsbeiträge

Die tschechische Gesetzgebung unterscheidet zwei Pflichtversicherungssysteme: die Kranken- und die Sozialversicherung. Die Sozialversicherung schließt die Rentenversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und die Arbeitslosenversicherung ein.

Im Jahr 2014 beträgt die Gesamthöhe der Sozialabgaben und Krankenversicherungsbeiträge (ohne Unfallversicherung) für Arbeitgeber 34% des Bruttoverdienstes, für Arbeitnehmer 11%. Seit 2013 sollen sich Arbeitnehmer entscheiden, ob sie in die "zweite Säule der Rentenversicherung" einzahlen. Für diese private Rentenvorsorge müssen sie 5% ihres Bruttogehalts aufbringen. In diesem Falle verringern sich die Beiträge zur staatlichen Rentenversicherung um drei Prozentpunkte.

Die Beitragsbemessungsgrenze für die Abgaben zur Krankenversicherung (Jahreseinkommen ab dem 72-fachen eines durchschnittlichen Monatslohns) wurde seit 1.1.13 für drei Jahre ausgesetzt. Für die übrigen Sozialabgaben (Rentenversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Arbeitslosenversicherung) entspricht die maximale Bemessungsgrundlage 2014 einem Jahreseinkommen ab dem 48fachen durchschnittlichen Monatslohn (1.245.216 Kc).

Die Beiträge zur gesetzlichen Unfallversicherung betragen in der Regel 1,05% von der Beitragsbemessungsgrenze. Die tatsächliche Höhe hängt vom Gefährdungspotenzial der Branche ab. Im Bankensektor oder in der Filmwirtschaft müssen nur 0,28% bezahlt werden, im Bergbau 5,04%. Das Gesetz über die Unfallversicherung soll bis 2015 reformiert werden. Unter anderem ist ein Bonus-Malus-System geplant.

Sozialbeiträge 2014 (in % des Bruttolohns)

	Arbeitgeber	Arbeitnehmer
Rentenversicherung	21,5	6,5 oder 3,5 1)
Krankenversicherung	9,0	4,5
Abgabe für Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und Mutterschaftsschutz 2)	2,3	0,0
Arbeitslosenversicherung	1,2	0,0
Gesamt	34,00	11,0 bzw. 8,0

1) ermäßigter Beitragssatz bei Abschluss einer privaten Rentenversicherung, in die 5% der Bemessungsgrundlage eingezahlt werden; 2) Unternehmen bis 26 Beschäftigte können sich auch zu einer höheren Zahlung (3,3%) anmelden und sind dann berechtigt, die gezahlten Krankengelder bis zu einer Hälfte bei der Versicherung in Rechnung zu stellen

Quellen: Tschechische Verwaltung der Sozialversicherung (CSSZ), Gesetze

Aus Deutschland entsendete Arbeitnehmer sollten beachten, dass bei Ausübung einer Tätigkeit in Tschechien grundsätzlich das tschechische Steuerrecht und Sozialversicherungsrecht gilt, überlagert oder ergänzt durch bilaterale oder multilaterale Abkommen sowie durch europarechtliche Verordnungen. Eine ausführliche Übersicht zum Sozialversicherungsrecht stellt die Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer (AHK Tschechien) kostenlos als Leitfaden zur Verfügung.

Arbeitsrecht

Gesetzliche Regelungen auf einen Blick

Vergütung	Unter Beachtung des gesetzlich festgelegten Mindestlohns und abgeschlossener Kollektivverträge frei verhandelbar
Mindestlohn (in der untersten Tätigkeitsklasse) 1)	8.500 Kc im Monat, beziehungsweise 50,60 Kc pro Stunde (bezogen auf eine 40-Stunden-Woche)
Wochenarbeitszeit	40 Stunden 2)
Zulässige Überstunden	8 Stunden pro Woche 3)
Gesetzliche Feiertage	12 Tage
Urlaubsanspruch	Mindestens 4 Kalenderwochen im Kalenderjahr
Lohnfortzahlung im Krankheitsfall	Bis zum 14. Kalendertag zahlt der Arbeitgeber nur für die Arbeitstage 60% der Bemessungsgrundlage. Wobei an den ersten drei Arbeitstagen keine Lohnfortzahlung erfolgt. Ab dem 15. Tag zahlt die Sozialversicherung Krankengeld in Höhe von 60%
Probezeit	maximal drei Monate 4)

1) insgesamt wurden acht Tätigkeitsklassen definiert, die Abstufungen reichen von 8.500 bis 17.000 Kc Mindestlohn; 2) für Bergleute und Arbeiter im kontinuierlichen Dreischichtbetrieb 37,5 Stunden, für Arbeiter im Zweischichtbetrieb 38,75 Stunden; 3) maximal 150 Überstunden pro Jahr, Überstunden darüber hinaus müssen mit dem Arbeitnehmer vereinbart werden; 4) bei leitenden Angestellten maximal sechs Monate

Rechtsgrundlagen

Grundlegende Rechtsnorm für arbeitsrechtliche Beziehungen ist das am 1.1.07 in Kraft getretene Arbeitsgesetzbuch (ArbGB, Nr. 262/2006 Sb.). Die größten Änderungen daran wurden in einer Novelle fixiert, die seit 1.1.12 wirksam ist. Weitere wichtige Änderungen in Zusammenhang mit dem neuen Zivilrecht gelten seit 1.1.14.

Seit dem 1.4.13 gilt ein neues Gesetz über arbeitsmedizinische Pflege. Die Arbeitgeber muss für die Arbeitnehmer nun arbeitsmedizinische Leistungen sicherstellen. Das kann aufgrund eines Vertrages mit einem Facharzt für Arbeitsmedizin oder mit einem Allgemeinmediziner geschehen. Die Ärzte sind verpflichtet, Kontrollen am Arbeitsplatz durchzuführen, die Einflüsse der Arbeitsbedingungen auf die Gesundheit der Arbeitnehmer zu beurteilen und auf gesundheitliche Risiken hinzuweisen. Bewerber müssen sich noch vor dem Abschluss des Arbeitsvertrages ärztlich untersuchen lassen. Geschieht dies nicht, ist der Arbeitnehmer als arbeitsunfähig zu betrachten.

Ein großes Thema ist immer noch die Beschäftigung von Scheinselbstständigen (tschechisch: svarsystém). Nach der gegenwärtigen Regelung gilt, dass jede Arbeit in einem Über- und Unterordnungsverhältnis, die im Namen und nach Anweisungen des Arbeitgebers persönlich durch den Arbeitnehmer ausgeübt wird, ausschließlich im Arbeitsverhältnis ausgeübt werden darf. Für eine Scheinselbstständigkeit drohen hohe Geldstrafen (für Arbeitgeber zwischen 250.000 und 10 Mio. Kc, für Arbeitnehmer bis zu 100.000 Kc). Rechtsanwalt Arthur Braun von der Kanzlei bpv Braun Partners in Prag bezeichnet es als einen der größten Wertungswidersprüche des tschechischen Arbeitsrechts, dass zum einen die Scheinselbstständigkeit sozialversicherungsrechtlich und steuerlich gefördert wird (unter anderem durch großzügige Kostenpauschalen von bis zu 60%), andererseits aber Arbeitnehmern keine Werbungskosten zugestanden werden.

Vertragsabschluss

Alle Arbeitsverhältnisse in der Privatwirtschaft werden durch den Abschluss eines Arbeitsvertrages begründet. Die Probezeit umfasst maximal drei Monate. Bei sogenannten leitenden Angestellten - der Begriff wird weiter verstanden als in Deutschland, es kommt nur auf die Existenz von Untergebenen an - beträgt die Probezeit maximal sechs Monate. Die Probezeit soll spätestens am Tag des Arbeitsantritts schriftlich vereinbart sein.

Der Arbeitsvertrag bedarf der Schriftform und muss zwingend folgende Punkte beinhalten: die Art der auszuübenden Arbeit (kurze Bezeichnung der Arbeitsposition reicht, keine Beschreibung der Position nötig), den Tag des Arbeitsantritts, den Arbeitsort oder die Orte (die Stadt als Arbeitsort reicht, eine genauere Adresse ist nicht empfehlenswert).

Bestandteile des Vertrages können darüber hinaus sein: vollständige Namen und Anschriften des Arbeitgebers und Arbeitnehmers; nähere Bezeichnung der Art und des Ortes der Arbeitsausübung; der Urlaubsanspruch; die Kündigungsfristen; Angaben zum Lohn oder zur Art der Entlohnung sowie der Termin der Lohnzahlung; Angaben zu Kollektivverträgen, die die Arbeitsbedingungen des Arbeitnehmers regeln sowie Angabe der Wochenarbeitszeit. Rechtsanwalt Braun empfiehlt, die Verteilung der Arbeitszeit einseitig durch den Arbeitgeber zu bestimmen. Das ist vor allem wichtig, wenn eine flexiblere Gestaltung angedacht werde. Dann sollte von Anfang an eine sogenannte ungleichmäßige Aufteilung festgelegt werden. Enthält der Vertrag die oben genannten Angaben nicht, ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Arbeitnehmer hierüber schriftlich zu informieren, und zwar innerhalb eines Monats nach Entstehung des Arbeitsverhältnisses.

Es gibt vier Möglichkeiten, das Gehalt festzulegen: durch Vertrag oder Vertragsanhang (wobei jede Änderung nur in beiderseitigem Einvernehmen erfolgen kann); durch den Lohnbescheid einseitig durch den Arbeitgeber; durch eine sogenannte interne Vorschrift zu Gehältern (einseitig durch den Arbeitgeber) oder (seltener) aufgrund Tarifvorgaben.

Der Arbeitsvertrag kann unbefristet oder befristet abgeschlossen werden. Dabei gilt eine maximale Befristung von drei Jahren pro Vertrag. Dieser darf bis zu zweimal hintereinander über jeweils höchstens drei Jahre verlängert werden (insgesamt also neun Jahre). Die Reduzierung auf zwei Verlängerungen gilt auch für Schwangerschaftsvertretungen. Es muss dann entweder eine unbefristete Einstellung erfolgen. Oder seit der Beendigung des befristeten Arbeitsverhältnisses müssen drei Jahre vergangen sein, ehe zwischen denselben Beteiligten erneut ein befristetes Arbeitsverhältnis eingegangen wird. Erleichterungen hinsichtlich Kettenarbeitsverhältnissen bestehen für Zeitarbeitsfirmen (in Tschechien "Arbeitsagenturen").

Rechte und Pflichten der Vertragsparteien

Das Arbeitsverhältnis verpflichtet den Arbeitgeber, dem Arbeitnehmer eine Tätigkeit entsprechend dem Arbeitsvertrag zuzuweisen, ihm für die geleistete Arbeit Lohn zu zahlen, die Bedingungen zur Erfüllung seiner Arbeitsaufgaben zu schaffen und die übrigen, durch Rechtsvorschriften, den Vertrag oder interne Vorschriften gegebenen Arbeitsbedingungen einzuhalten. Fragen der Gleichbehandlung von Arbeitnehmern und des Datenschutzes spielen noch nicht die Rolle wie in Deutschland.

Der Arbeitgeber ist zudem verpflichtet, einer möglicherweise bestehenden Gewerkschaftsorganisation an vereinbarten Terminen Bericht über neu entstandene Arbeitsverhältnisse zu erstatten und muss in manchen Fällen auch Beendigungen von Arbeitsverhältnissen vorher mit ihr verhandeln. Rechtsanwalt Braun stellt heraus, dass die betriebliche Mitbestimmung weder über Betriebsgewerkschaften (falls überhaupt vorhanden) noch über den sowieso nur rein beratenden Betriebsrat (sehr selten) in ihrer Intensität mit dem aus Deutschland gewohnten Maß verglichen werden können. Das gilt ebenso für die bis Ende 2013 in größeren AGs zwingend zu einem Drittel entsandten Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat.

Der Arbeitnehmer verpflichtet sich, entsprechend den Weisungen des Arbeitgebers persönlich die laut Arbeitsvertrag in Wochenarbeitszeit aufgeteilte Arbeit zu verrichten und die Pflichten einzuhalten, die ihm aus dem Arbeitsverhältnis entstehen.

Gemäß § 234 Arbeitsgesetzbuch kann sich der Arbeitgeber in einer Vereinbarung verpflichten, dem Arbeitnehmer eine Erhöhung seiner Qualifikation zu ermöglichen. Zugleich kann der Arbeitnehmer verpflichtet werden, sich weiterzubilden und dann für bis zu fünf Jahre im Unternehmen zu bleiben. Anderenfalls muss er die Fortbildungskosten erstatten.

Arbeitnehmer haben Anspruch auf mindestens vier Wochen Jahresurlaub. Durch tarifliche, betriebliche oder arbeitsvertragliche Regelung kann der Urlaub verlängert werden. Bei westlichen Firmen sind oft fünf Wochen die Praxis.

Für Wochenend- und Nachtarbeit müssen zwingend Zuschläge gezahlt werden. Sie betragen mindestens 10% des Durchschnittslohns, soweit im Arbeits- oder Tarifvertrag nicht anders - auch weniger - vereinbart. Ebenso muss Arbeitsbereitschaft extra vergütet werden. Für Feiertagsarbeit steht dem Arbeitnehmer ein Lohn- und Zeitausgleich zu. Alternativ können sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf Zahlung des Lohnes und eines Zuschlages von mindestens 100% des Durchschnittsverdienstes statt Zeitausgleich einigen.

Für Überstunden steht dem Arbeitnehmer das Gehalt und ein Zuschlag von mindestens 25% des Durchschnittsverdienstes zu. Falls es der Arbeitnehmer akzeptiert, ist an Stelle des Zuschlages ein Freizeitausgleich möglich. Mit dem Arbeitnehmer kann der Lohn unter Berücksichtigung der Überstundenarbeit von bis 150 Stunden pro Jahr vereinbart werden, bei leitenden Angestellten bis zum Maximum von 416 Stunden.

Eine Flexibilisierung der Arbeitszeiten ist außerdem durch Arbeitszeitkonten möglich. Damit können Unternehmen auf Nachfrageschwankungen ihrer Produkte oder Dienstleistungen reagieren. Arbeitszeitkonten müssen durch einen Tarifvertrag oder, wenn es keine Betriebsgewerkschaft gibt, durch interne Vorschrift des Arbeitgebers eingeführt werden. Daneben gibt es die Möglichkeit der Gleitzeit und die ungleichmäßige Aufteilung der Arbeitszeit.

Vertragsbeendigung

Das Vertragsverhältnis kann durch Vereinbarung, Kündigung, sofortige Aufhebung oder Aufhebung während der Probezeit beendet werden. Es besteht eine vereinheitlichte Kündigungsfrist von mindestens zwei Monaten. Sie kann vertraglich verlängert werden, muss aber für beide Seiten gleich lang sein. Die Kündigungsfrist beginnt immer mit dem ersten Tag des auf die Zustellung der Kündigung folgenden Monats. Von Seiten des Arbeitgebers bedarf es eines ausdrücklichen gesetzlichen Grundes (betriebliche, gesundheitliche und weitere Gründe, siehe § 52 ArbGB). Bei betriebsbedingten Entlassungen von mehr als zehn Arbeitnehmern sind auch die Fristen für Massenentlassungen zu berücksichtigen.

Als wichtiger Kündigungsgrund gilt seit 2012 auch der grobe Verstoß gegen das Krankheitsregime. Arbeitnehmer, die während der Krankschreibung Umfang und Zeit der Ausgänge überschreiten oder ihren Aufenthaltsort verlassen, müssen mit Entlassung rechnen. "Es muss sich aber wirklich um einen groben Verstoß handeln", erklärt Arbeitsrechtsexperte Braun. Das sei beispielsweise der Fall, wenn der Arbeitnehmer während der Krankheit Ski fährt.

Die aktuelle Rechtsprechung zeigt, dass die Gerichte grobe Verletzungen der Pflichten, die sich auf die geleistete Arbeit beziehen, als Grund für eine fristlose Kündigung akzeptieren, sofern es sich um einen

Angriff gegen das Leben, Gesundheit oder Eigentum des Arbeitgebers handelt. Nach Einschätzung von Juristen gilt dies auch für jeden Versuch eines Arbeitnehmers, sich zum Nachteil des Arbeitgebers zu bereichern. Ein konkreter Fall betraf zuletzt die Fälschung der Arbeitszeiterfassung. Dennoch wird bei weniger eindeutigen Fällen eine Aufhebung des Arbeitsverhältnisses vorgezogen.

Bei betriebsbedingter Kündigung muss eine Abfindung gezahlt werden, die sich nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit richtet: ein Monatsgehalt bei bis zu einem Jahr Betriebszugehörigkeit, zwei Gehälter bei maximal zwei Jahren und drei Gehälter ab zwei Jahren Betriebszugehörigkeit. Sozialpläne müssen nur ausnahmsweise, wenn tarifvertraglich vorgesehen, vereinbart werden.

Seit der Finanzkrise 2008/09 mit steigenden Arbeitslosenzahlen sind Arbeitnehmer eher bereit, gegen Kündigungen zu klagen (die gesetzliche Frist zur Klageerhebung beträgt zwei Monate nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses). Das kann teuer werden, da ab dem Einreichen der Kündigungsklage beim normalen Amtsgericht bis zum Urteilsspruch zwei oder mehr Jahre vergehen können, für die dem Arbeitnehmer Lohn zustehen. Allerdings hat seit 2012 das Gericht die Möglichkeit - aber nicht die Verpflichtung - nach sechs Monaten auf Antrag des Arbeitgebers die Ansprüche des Arbeitnehmers zu limitieren. Da es bei Kündigungsklagen um hohe Summen gehen kann, wird häufig der Versuch unternommen, sich außergerichtlich zu einigen. Arbeitsrechtsexperte Braun empfiehlt, seit dem 1.1.14 außergerichtliche Verhandlungen erst nach der Einreichung der Klage zu beginnen, um die Unterbrechung der zweimonatigen Frist zur Klageerhebung zu vermeiden.

Die Regeln für die Vereinbarung eines nachvertraglichen Konkurrenzverbotes wurden 2012 gelockert. Dennoch wird eine solche Klausel in der Praxis selten vereinbart. Der Grund: Für jeden Monat der Einhaltung des Wettbewerbsverbots ist eine Karrenentschädigung von mindestens der Hälfte des Monatsgehalts zu zahlen. Wie Anwalt Arthur Braun erläutert, ist es empfehlenswert, in der Konkurrenzklausele Gründe zu vereinbaren, bei denen der Arbeitgeber noch vor dem Ende des Arbeitsverhältnisses von der Konkurrenzklausele zurücktreten kann. Anderenfalls hat der Arbeitgeber fast keine Chance, von der Konkurrenzklausele zurückzutreten.

Das tschechische Arbeitsgesetz ist auf Deutsch bei der AHK Tschechien zu bestellen. Diese gibt zusammen mit der Kanzlei bpv Braun Partners auch die Informationsschrift "Beschäftigung von Arbeitnehmern in Tschechien" zur Anstellung ausländischer Arbeitnehmer heraus. Die Website des Ministeriums für Arbeit und Soziales hält das Arbeitsgesetz auf Englisch sowie weitere wichtige Informationen bereit.

AHK Tschechien
Vaclavske namesti 40
110 00 Praha 1
Tschechische Republik

Tel.: 00420/224 22-12 00, Fax: -22 00
E-Mail: info@dtihk.cz
Internet: <http://tschechien.ahk.de>

Tschechien Online, 8.4.2014, © 2014 Germany Trade & Invest. Bild: Wikimedia Commons

Dienstag, 08.04.2014
DNN online

Brennpunkte

Amnesty prangert Gewalt gegen Roma in der EU an

Foto: dpa
Zehn bis zwölf Millionen Roma leben in der EU.
Foto: Britta Pedersen/Archiv

Berlin (dpa) - Die Roma, Europas größte ethnische Minderheit, sind nach einem Amnesty-Bericht immer häufiger rassistisch



motivierten Schikanen und Gewalt ausgesetzt. Die Menschenrechtsorganisation warf EU-Staaten wie Frankreich und Tschechien vor, Roma nicht ausreichend zu schützen. In Griechenland gehe die Polizei selbst mit «rassistischer Gewalt» gegen sie vor. Insgesamt leben mehr als zehn Millionen Roma in der Europäischen Union, davon etwa 100 000 in Deutschland.

Anlässlich des Internationalen Roma-Tags an diesem Dienstag warnte auch der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Christoph Strässer (SPD), vor «dramatischen» Folgen von Ausgrenzung - beispielsweise auf dem Wohnungsmarkt oder bei der Ausbildung. Bundestags-Vizepräsidentin Claudia Roth (Grüne) kritisierte: «Leider müssen wir feststellen, dass auch Deutschland seine Hausaufgaben zur Teilhabe der Sinti und Roma längst noch nicht gemacht hat.»

Amnesty International führt in dem Bericht mehrere Fälle von Übergriffen auf Roma auf, die von der Polizei nicht verfolgt worden seien - beispielsweise bei Protestmärschen von rechten Gruppen im vergangenen Sommer in Tschechien. In der französischen Mittelmeerstadt Marseille sei im März 2013 der Angriff eines rechten Mobs gegen eine Gruppe von zehn Roma ohne juristische Folgen geblieben, weil die Roma aus Angst nicht zur Polizei gegangen seien.

Die Generalsekretärin von Amnesty Deutschland, Selmin Caliskan, bezeichnete solche Fälle als «völlig inakzeptabel». Zugleich forderte sie von der EU und ihren Mitgliedstaaten, dagegen etwas zu unternehmen. «Statt entschlossen der Gewalt und Diskriminierung entgegenzutreten, schüren viele europäische Politiker sogar den Glauben, Roma seien für ihre Ausgrenzung selbst verantwortlich.» Als Beispiel nannte Amnesty Frankreichs neuen Premierminister Manuel Valls, der vergangenes Jahr als Innenminister über Roma gesagt hatte: «Diese Leute haben einen Lebensstil, der sich von dem unsrigen extrem unterscheidet. Deshalb sollten sie nach Rumänien oder Bulgarien zurückkehren.» Der Roma-Tag erinnert an die Gründung der Romani Union als erste weltweite Organisation der Volksgruppe am 8. April 1971.

Dienstag, 08.04.2014
Sächsische Zeitung

Zu viele Drogen: Im Taxi zurück nach Prag

Zunächst waren es die verdunkelten Seitenscheiben eines BMW, weshalb die Polizei den Fahrer kontrollierte. Dabei jedoch stellten die Beamten fest, dass der 27-Jährige am Steuer aus ganz anderen Gründen unter Eintrübungen seiner Wahrnehmung gelitten hatte. Der Tscheche stand unter dem Einfluss von Cannabis und Amphetaminen. In der Mittelkonsole des Autos fanden die Uniformierten auch noch einige Cannabis-Blütenstände, am Armaturenbrett hing auch noch ein Radar-Warngerät – seine Fahrt war am Freitagabend in der St. Petersburger Straße erst einmal beendet, teilte die Polizei gestern mit.

Was dann kam, wurde aber für den Drogenfahrer nicht besser. Der Freund des 27-Jährigen, der eigens aus Tschechien einreiste, um den Mann samt BMW im Polizeirevier abzuholen, stand ebenfalls unter dem Einfluss von Drogen. Auch ihm untersagte die Polizei die Fahrt. Den beiden Männern blieb nichts weiter übrig, als im Taxi die Heimreise nach Prag anzutreten. (lex)

Mittwoch, 09.04.2014
Pirnaer Anzeiger



Bei einem gemeinsamen Picknick konnten die Schüler das Resultat ihrer Pflanzaktion bewundern. Beeindruckt waren die Besucher nicht nur von der Blütenpracht sondern auch von den restaurierten Räumlichkeiten des Schlosses. Ein Höhepunkt war die anschließende Besichtigung der Schule „Na Strani“. Nun freuen sich die Sonnensteiner Grundschüler der Klasse 4a auf einen Gegenbesuch. (Foto: Annette Nötzel)

Grenzübergreifendes Schülertreffen

Pirnaer und Deciner Grundschüler pflegen regen Kontakt

Im März besuchte die Klasse 4a der Grundschule Sonnenstein mit finanzieller Unterstützung der Stadt Pirna Schüler der Deciner Schule Na Strani in Decin. Die beiden Klassen pflegen seit der gemeinsamen Teilnahme am grenzübergreifenden Stadtprojekt Skulpturensommer 2013 rege Briefkontakte. Beide Klassen trafen im Sommer 2013 in Pirna erstmalig zusammen, um durch die Altstadt bis zu den Bastionen die Skulpturen anzusehen und im Anschluss selbst künstlerisch tätig zu werden. Im Herbst trafen sich die Schülerinnen und Schüler im Deciner Schloss wieder, in das auch die Plastiken umgezogen waren. In diesem Zusammenhang pflanzten beide Klassen Krokusse im Schlossgarten. (JNi)

Donnerstag, 10.04.2014
Sächsische Zeitung

Lebt das Schauspiel in Usti weiter?

Usti n.L. Anfang März hatte die Stadt Usti nad Labem (Aussig) ihre kleine Bühne Cinoherni studio nach über 40-jährigem Bestehen geschlossen. Zuvor hatte die Stadt dem Theater bereits den Geldhahn zugedreht. Die radikale Maßnahme führte zu einer Welle der Unterstützung in der Stadt, aber auch in ganz Tschechien. Tausende Menschen demonstrierten für einen Erhalt des Theaters.

Die Abschiedsvorstellungen waren nicht nur ausverkauft, sondern von Hunderten vor dem Theater auf einer Großleinwand verfolgt. Doch die Stadt blieb hart und bereitet ihr eigenes Theater mit völlig neuen Leuten vor. Das Ensemble hat nun angekündigt, auf eigene Faust weiterzumachen. Neue Spielstätte wird das ehemalige Kino Hranicar in der Ustier Innenstadt. Die erste Aufführung unter dem neuen Namen „Cinoherak“ könnte bereits im Mai stattfinden, denn das Ensemble konnte sich die Rechte an dem Großteil seiner Stücke sichern. Gleichzeitig haben Theater in ganz Tschechien ihre Räume für Gastspiele angeboten. (stn)

Donnerstag, 10.04.2014
Sächsische Zeitung

Österreichische Literatur in Usti nad Labem

Usti n.L. Die Jan-Evangelista-Purkyne-Universität in Usti nad Labem (Aussig) hat seit vergangener Woche eine Österreich-Bibliothek. Im Beisein des Bürgermeisters von Wien, Michael Häupl, und des Rektors der Uni, René Wokoun, wurde die 3000 Bände fassende Sammlung Studenten und der interessierten Öffentlichkeit zur Nutzung übergeben. Es ist bereits die achte österreichische Auslandsbibliothek in Tschechien und die 63. weltweit. In Nordböhmen gibt es bereits eine weitere in Liberec.

Die Bibliothek ist an den Germanistik-Lehrstuhl angeschlossen, wo bereits seit Jahren ein Lektor des Österreichischen Austauschdienstes arbeitet. Die Bibliothek soll eng mit dem Österreichischen Kulturforum in Prag zusammenarbeiten. Die Universität in Usti erhofft sich eine weitere Zusammenarbeit mit Österreich auf universitärer und regionaler Ebene. Die Bibliothek ist Teil der Universitätsbibliothek. (stn)

Donnerstag, 10.04.2014
Sächsische Zeitung

Ausbaupläne für Atomkraftwerk Temelin gestoppt



Die Kühltürme des tschechischen Atomkraftwerks Temelin (Symbolfoto).

©dpa

Prag. Die Ausbaupläne für das umstrittene Atomkraftwerk Temelin in Tschechien sind vorerst gestoppt.

Der Stromkonzern CEZ hat die Ausschreibung für den Bau von zwei Reaktorblöcken an dem Standort in Südböhmen ohne Ergebnis beendet, wie ein Sprecher am Donnerstag mitteilte. Um den Milliardenauftrag hatten sich ein russisch-tschechisches Konsortium, die japanisch-amerikanische Firma Westinghouse und die französische Areva bemüht. Das Akw Temelin ist weniger als 100 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt.

Für den Stopp machte CEZ-Chef Daniel Benes die „turbulente Entwicklung“ auf dem europäischen Energiemarkt verantwortlich. Wegen des niedrigen Strompreises an den Energiebörsen rechne sich die Investition nicht.

Die Regierung des Sozialdemokraten Bohuslav Sobotka hatte es abgelehnt, den Ausbau der Kernkraft über staatlich garantierte Abnahmepreise für Atomstrom zu subventionieren.

„Das bedeutet nicht, dass wir den Bau von Kernreaktoren endgültig aufgeben“, betonte Benes. Die Gefahr, dass Tschechien seinen Energiebedarf in einigen Jahren nicht aus eigenen Quellen decken könne, bleibt nach Ansicht des CEZ-Vorstandsvorsitzenden akut. Gegen die Ausbaupläne waren Umweltschützer seit Jahren Sturm gelaufen. Sie halten das bestehende Kraftwerk wegen seiner Kombination aus amerikanischer und russischer Technik für störanfällig. (dpa)

Donnerstag, 10.04.2014
regionews.at

Tschechien verweigert Subventionen: Temelin-Ausbaupläne gestoppt

Oberösterreichs konsequente Anti-Atom-Politik und Aufklärungsarbeit soll fortgesetzt werden

Atomstrom ist nicht rentabel, sind sich Landeshauptmann Pühringer und Landesrat Anschober einig.

BERÖSTERREICH/TSCHECHIEN. "Als deutliches Eingeständnis, dass sich Atomkraft nicht rechnet", wertete am Donnerstag Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Entscheidung des tschechischen Energiekonzerns CEZ, die Ausschreibung für einen Ausbau des Atomkraftwerks Temelin zurück zu ziehen. Die tschechische Regierung hatte Subventionen und garantierte Festpreise für Atomstrom



verweigert. Das bekanntgegebene "Aus" für den geplanten Temelín-Ausbau zeige laut Pühringer die Unwirtschaftlichkeit und Überflüssigkeit von Atomstrom, deren Rentabilität nur durch Abwälzen von Kosten auf die Allgemeinheit basiert habe.

Auch für Oberösterreichs Vorreiter der Anti-Temelín-Kämpfer, Umwelt-Landesrat Rudi Anschober, ist der Rückzug aus dem Tendarverfahren ein großer Etappensieg: "Dass wir umfassende Informationsarbeit in Tschechien machen, dass wir vorgerechnet haben, dass eine Subvention von Temelín eine Preiserhöhung von 10 bis 15 Prozent für alle Konsument/innen bewirken würde, dass wir damit einen Meinungsschwenk gegen den Ausbau von Temelín ausgelöst haben, all das zeigt, wie wichtig unser konsequenter Widerstand gegen Temelín und damit für mehr Sicherheit ist."

Die konsequente Anti-Atom-Politik soll in Oberösterreich fortgesetzt werden, Pühringers Ziel bleibe ein atomkraftfreies Europa. Anschober definiert mit Verstärkung der Informationsarbeit und einer großen Veranstaltung am 29. April in Prag die nächsten Schritte und will "mit aller Kraft darauf drängen, dass die EU-Wettbewerbskommission die, etwa am Beispiel des britischen AKW-Projektes Hinkley Point, geplante Milliardensubvention für neue AKW grundsätzlich untersagt."
Reporter: red.linz-stadt

Donnerstag, 10.04.2014
Sächsische Zeitung

Zwei Helfer für ein Halleluja

Eine Sächsin setzt sich für die Auferstehungskirche in Hrob ein. Doch eigentlich kann der nur noch ein Wunder helfen.

Von Steffen Neumann



• *Gepplant wurde die markante Jugendstilkirche aus dem Jahr 1902 von den Dresdner Architekten Wilhelm Gräbner und Julius Schilling.*



• *Ein Riss im Gewölbebogen über den Treppen zum Altar bereitet Jan Zelenka die meisten Sorgen. An vielen Stellen ist das Gewölbe bereits eingestürzt.*



• *Christa Dedek aus dem sächsischen Zaasch und Bürgermeister Jan Zelenka ist das Schicksal der Auferstehungskirche nicht gleichgültig. Sie hoffen auf eine baldige Rettung. Die Kirche könnte in Zukunft als Ausstellungs- und Veranstaltungsraum, aber auch für ökumenische Gottesdienste genutzt werden.*
Fotos: Egbert Kamprath



Schon von Weitem ist er zu sehen, der schlanke Turm der Auferstehungskirche in Hrob (Klostergrab) im Erzgebirgsvorland. Gemauert aus Porphyrsteinen und auf einem sechseckigen Grundriss gebaut, erregt er die Neugier. Doch die Kirchentür ist verschlossen, kein Hinweis auf einen Gottesdienst oder eine andere Möglichkeit zur Besichtigung. Dagegen fallen Fenster auf, in denen sich Bretter statt Bleiglas befinden. Wer einen Blick in die Kirche werfen will, muss sich an Bürgermeister Jan Zelenka wenden. Nachdem er die Tür entsperrt hat, wird klar, warum sie sonst verschlossen bleibt. Der Innenraum wirkt wie ausgebrannt. Außer der Kanzel und dem Altar mit einem Bogen ist die Kirche kahl. Der Putz ist an vielen Stellen abgeblättert, und wenn nicht, dann nur farblos grau. Im Gewölbe klaffen bedrohliche Löcher.

Vandalismus und Diebstahl

„Die letzte Messe wurde in den 1970er-Jahren gefeiert“, sagt Zelenka. Die letzten Gläubigen seien ausgestorben. „Die Kommunisten wollten hier dann ein Glasmuseum einrichten“, erinnert er sich. Aus dem Glasmuseum wurde nichts, und auch die Hoffnung nach der politischen Wende, dass sich mit der Kirche etwas tut, wurde schnell enttäuscht. „Es kam noch schlimmer“, weiß Zelenka heute. Vandalismus und Diebstahl waren Tür und Tor geöffnet.

Und das Schlimmste war, er musste tatenlos zusehen. Denn das Gotteshaus gehört der Hussitischen Kirche. Die gibt es nur in Tschechien und der Slowakei und sie zählt nur noch rund 40000 Mitglieder. Zu wenig, um sich um Bauwerke wie in Hrob zu kümmern. Die nächste Pfarrerin wirkt in Teplice. Zu weit weg, um den Zustand der Kirche täglich vor Augen zu haben, so wie Jan Zelenka.

Dabei war Hrob einmal ein Zentrum der Reformation, wie Christa Dedek betont. Die kleine Frau aus dem Dörfchen Zaasch im nordöstlichsten Zipfel Sachsens kümmert sich seit einigen Jahren um die Rettung der Kirche. Jahrgang 1941, ist sie in Hrob geboren. Ihre Familie wurde 1946 durch die Benes-Dekrete vertrieben. Da Verwandte im Bergbau gebraucht wurden und deshalb bleiben durften, riss der Kontakt in den Geburtsort aber nie ab.

„Seit der Wende übernahmen wir immer in der Pension von Herrn Zelenka im nahen Mikulov (Niklasberg)“, erklärt sie, wie sie auf den Bürgermeister getroffen ist. Als dieser vor sechs Jahren sein Amt übernahm, klagte er ihr sein Leid: „Was mache ich nur mit der Kirche? Sie fällt mir noch zusammen.“

Tatkräftige Hilfe aus Sachsen

Christa Dedek fragte zu Hause nach und bekam den Tipp, dass die Anhaltinische Kirche Partner der Hussiten in Deutschland ist. Also bat sie dort um Hilfe. Um der Kirche eine Beteiligung an der Rettung schmackhaft zu machen, zeigte sie die Verbindung von Hrob in das Herz der Reformation. 1611 begann in Hrob der Neubau der ersten reformatorischen Kirche Böhmens. Sogar Sachsens König Johann Georg I. initiierte eine Spendensammlung. Doch dem nahen Kloster Osek war der Bau ein Dorn im Auge. Am 12. Dezember 1617 ließ der Stadthauptmann von Osek die Kirche schleifen. Das und die Schließung einer Kirche in Braunau (Broumov) brachten die protestantischen Stände auf, und das mündete in den Fenstersturz zu Prag, der den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges bedeutete.

Als dann 1900 der Bau der neuen evangelischen Kirche begann, wurde der Grundstein bewusst am 12. Dezember gelegt. Die Jahreszahlen 1617-1900 sind noch heute, umrahmt von einer Dornenkrone, im Altargewölbe zu lesen. Und wieder war der sächsische Einfluss groß. Das Bauwerk wurde von den Dresdner Architekten Wilhelm Gräbner und Julius Schilling geplant. Spenden kamen auch vom Gustav-Adolf-Werk aus Leipzig, das die Kanzel beisteuerte.

Christa Dedek hofft, dass Sachsen und Anhalter noch einmal bei der Rettung des Gotteshauses unter die Arme greifen. Die Stadt hat bereits den Anfang gemacht. „Seit ich Bürgermeister bin, haben wir jedes Jahr rund 40000 Euro in die Kirche gesteckt“, sagt Zelenka. Deshalb ist wenigstens das Dach dicht. Am meisten Sorge bereitet dem Bürgermeister aber ein Riss im Gewölbebogen über den Stufen zum Altarraum. „Der kann nicht mehr lange halten“, bangt Zelenka. Deshalb hat er eine Sammlung initiiert. Allerdings sind erst rund 500 Euro zusammengekommen. „Das reicht natürlich nicht“, sagt Zelenka. Auf Initiative von Christa Dedek hat nun auch die Anhaltinische Kirche ein Spendenkonto eingerichtet. „Gesammelt wird bis Herbst, dann werden wir das Geld zweckgebunden der Hussitischen Kirche übergeben“, sagt Zelenka. Die Hussiten müssen sich bis Ende August entscheiden, Geld beim deutsch-tschechischen Zukunftsfonds zu beantragen und zugleich die Hälfte an Eigenmitteln beizusteuern. Zelenka schätzt den Sanierungsbedarf auf 370000 Euro. Und Christa Dedek hofft auf die anhaltinisch-hussitischen Verbindungen. „Unser Regionalbischof sollte ein Wörtchen beim hussitischen Patriarchen in Prag einlegen“, wünscht sie sich. Vielleicht kann ja die Kirche bis zum Reformationsjubiläum 2017 und

vierhundert Jahre nach Abriss der ersten evangelischen Kirche in Böhmen gerettet werden.

Spendenkonto in Deutschland:

Evangelische Kirche Anhalts, IBAN: DE39350601901551624010, BIC: GENODED1DKD

Verwendungszweck: Kirche Hrob 3120.01.2210

Donnerstag, 10.04.2014
Prager Zeitung

„Überdurchschnittlich gut“

Die Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer stellt die Ergebnisse ihrer aktuellen Konjunkturumfrage unter ausländischen Investoren vor

VON CORINNA ANTON

Den Wirtschaftsexperten der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (DTIHK) hat es lange nicht mehr so viel Spaß gemacht, die Ergebnisse ihrer Konjunkturumfrage vorzustellen. So hörte es sich zumindest an, als Hannes Lachmann, Bereichsleiter für Kommunikation, gleich zu Beginn der Pressekonferenz am Mittwoch vergangener Woche verkündete, es gebe „einige gute Nachrichten“.

Der Pessimismus sei einer „größtenteils optimistischen Grundstimmung“ gewichen, fasste Lachmann die Ergebnisse der Erhebung zusammen, an der sich rund 150 in Tschechien ansässige Firmen beteiligt hatten, die meisten davon aus Deutschland. Am deutlichsten fiel die Veränderung im Vergleich zum Vorjahr bei der Frage nach den Wirtschaftsaussichten für das aktuelle Jahr aus. Während damals lediglich 14 Prozent der Unternehmen geglaubt hatten, 2013 würde „besser“ werden und 36 Prozent mit einer „schlechten“ Entwicklung der Wirtschaft gerechnet hatten, bezeichneten diesmal 41 Prozent der Befragten die Aussichten für 2014 als „besser“. Fast die Hälfte erwartet stabile Bedingungen und nur elf Prozent befürchten eine Verschlechterung.

Die aktuelle Wirtschaftslage bewerten rund zwei Drittel der befragten Unternehmen als zufriedenstellend und 16 Prozent als gut. Während im Vorjahr

noch ein Drittel die Lage als schlecht einstufte, waren es nun noch 19 Prozent.

Ihre eigene Geschäftslage schätzten die meisten Unternehmen wesentlich optimistischer ein als die allgemeine Wirtschaftslage, was Lachmann damit erklärt, dass viele deutsche Firmen in Tschechien ihre Haupterträge im Export erwirtschaften. Daher gehe es ihnen, „überdurchschnittlich gut“. In Zahlen heißt das: 40 Prozent der Befragten rechnen mit einer Verbesserung ihrer Geschäftslage und gut die Hälfte erwartet stabile Verhältnisse.

Angesichts dieser Ergebnisse gibt sich auch DTIHK-Geschäftsführer Bernard Bauer zuversichtlich: „Aus den Umfragen der letzten Jahre wissen wir, dass die Umsatzprognosen unserer Mitgliederfirmen meist sehr realistisch waren.“ Nicht miteingerechnet sind allerdings die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine, da die Umfrage vor Ausbruch der Krim-Krise abgeschlossen wurde.

Auch die Beschäftigungsprognose sieht optimistisch aus. Nur neun Prozent der Unternehmen wollen Stellen abbauen. In den beiden Vorjahren waren es noch 18 Prozent gewesen. Außerdem wollen mehr Firmen neue Arbeitsplätze schaffen (32 Prozent im Vergleich zu 26 Prozent 2013). Hätte Tschechien einen Überhang an Fachkräften, dann könnte es damit sogar weitere deutsche Investoren ins Land locken, meint der DTIHK-Präsident Rudolf Fischer – „hätte“, betont er. Denn gerade in den fragten Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik fehlt es auch in Tschechien an qualifiziertem Nachwuchs. Um dieses Problem zu beheben, müsse eine Strategie her, die schon im Bereich der frühkindlichen Förderung beginne, glaubt DTIHK-Vizepräsident Pavel Roman. Zwar gebe es in Tschechien einzelne Initiativen, die schon Kindergartenkinder und Grundschüler an die technischen und na-

turwissenschaftlichen Fächer heranführen sollen, seitens des Ministeriums bestehe aber kein Interesse, solche Programme zu übernehmen. Zum mangelnden Interesse vieler Heranwachsender komme aber auch die fehlende Bereitschaft vieler Firmen, in die Ausbildung zu investieren.

Dass dieses Thema Verbesserungspotenzial aufweist, zeigt auch die Frage nach der Standortqualität. Tschechiens größtes Plus ist der aktuellen Umfrage zufolge weiterhin die EU-Mitgliedschaft. Gute Bewertungen erhielten auch die lokalen Zulieferer. Doch während die tschechische Hochschulausbildung in der Umfrage überwiegend positiv abschnitt, sanken die Werte von Berufsausbildung und Fachkräfteverfügbarkeit in den vergangenen Jahren. Die Bedingungen für Forschung und Entwicklung landeten im Mittelfeld. Am schlechtesten wurden erneut die Faktoren Korruption und Wirtschaftskriminalität bewertet. „Der drohende Fachkräftemangel, Unsicherheiten im Rechtssystem sowie mangelndes Vertrauen in Politik und Staatsverwaltung schwächen die Konkurrenzfähigkeit der tschechischen Wirtschaft. Von diesen Faktoren wird nicht nur das künftige Engagement der deutschen Firmen hier abhängen, sondern auch die Zukunft des tschechischen Produktions- und Entwicklungsstandorts insgesamt“, kommentierte DTIHK-Geschäftsführer Bernard Bauer die Umfrageergebnisse.

Die fünf wichtigsten Standortvorteile

EU-Mitgliedschaft	3,57
Qualität und Verfügbarkeit lokaler Zulieferer	3,23
Produktivität und Leistungsbereitschaft der Arbeitnehmer	3,21
Akademische Ausbildung	3,11
Qualifikation der Arbeitnehmer	3,10

Die fünf schwerwiegendsten Standortnachteile

Bekämpfung von Korruption, Kriminalität	1,85
Transparenz der öffentlichen Vergabe	1,96
Politische Stabilität	2,13
Öffentliche Verwaltung	2,17
Rechtssicherheit	2,20

Bewertung | 1 unzufrieden | 2 eher zufrieden | 3 durchschnittlich | 4 zufrieden | 5 sehr zufrieden

Freitag, 11.04.2014
DD online

News Ticker

Drogenbeauftragte Mortler warnt vor Crystal-Meth-Ausbreitung

Prag (dpa) - Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, hat bei einem Besuch in Tschechien vor einer Ausbreitung der gefährlichen Modedroge Crystal Meth gewarnt. Sie wolle nicht, dass sich das Ganze zu einer Seuche entwickelt, sagte die CSU-Politikerin in Prag. Das Aufputzmittel wird nach Ansicht von Experten zu einem großen Teil in Tschechien hergestellt und von organisierten Banden über die Grenze nach Deutschland geschmuggelt. Die Produktion lässt sich nach tschechischen Angaben aber nur schwer unterbinden.

Freitag, 11.04.2014
Tschechien online

Führer durchs Prag des Protektorats

Ein Sachbuch über die Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist mit dem wichtigsten Buchpreis Tschechiens ausgezeichnet worden. Der »Führer durch das Prag des Protektorats« (Anm.: übersetzter Titel) von Jiri Padevet gebe dem Leser einen detaillierten Einblick in die Atmosphäre Prags unter nazistischer Gewaltherrschaft, teilte die Jury des Magnesia-Litera-Preises am Mittwoch mit.
Quelle: *Neues Deutschland*, 11.04.2014

Freitag, 11.04.2014
Sächsische Zeitung

Drogen im Kondom

Ein schwules Paar aus Dresden wird auf dem Elberadweg mit Crystal aus Tschechien erwischt.
Von Stephan Klingbeil

Die Nerven lagen blank. Wie ein Häufchen Elend saß der 29-jährige Sven L. auf der Anklagebank am Amtsgericht Pirna. Zitternd, schluchzend hörte er dem Staatsanwalt zu, wie der die Vorwürfe gegen ihn und seinen Partner Michael W. runterrattete. Gegen das Betäubungsmittelgesetz sollen beide verstoßen haben. Sie wurden auf dem Elberadweg mit Crystal und Cannabis erwischt.

Waren die beiden Dealer? Der Staatsanwalt ging davon aus, dass zumindest der untröstliche L. mit Drogen handeln wollte. Nervös habe dieser sich nach seiner Verhaftung selbst belastet. Die Angeklagten bestritten diese Vorwürfe jedoch vehement, gaben aber zu, die Drogen vorsätzlich nach Deutschland eingeführt zu haben.

Das schwule Paar aus Dresden ist seit zehn Jahren zusammen. Auch am 15. Mai 2012 waren sie gemeinsam unterwegs, machten vormittags einen Ausflug mit dem Rad nach Tschechien. Es sollte keine romantische Fahrt ins Grüne sein. Die beiden hatten einen Plan. Sie wollten auf dem Vietnamesenmarkt unweit der Grenze für insgesamt 180 Euro Drogen kaufen.

Während der 41-jährige Frührentner W. mit dem Marihuana seine Schmerzen lindern wollte, hatte sein Lebensgefährtin ganz anderes im Sinn. „Über das Internet hatte ich zuvor einen anderen Mann kennengelernt, wir wollten uns treffen und zusammen das Crystal einnehmen“, erklärte Sven L. „Er sagte mir, wie ich das Zeug bekommen kann.“ Sein Partner hatte nichts dagegen. „Die Zeiten der Monogamie sind vorbei“, erklärte Michael W. der Richter.

Der Drogenkauf sei problemlos über die Bühne gegangen, Crystal und Cannabis schmuggelten sie in Kondomen über die Grenze. Bei der Rückfahrt wurden die beiden, die bisher noch nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen seien, aber auf dem Radweg zwischen Schöna und Postelwitz von einer Streife angehalten. „Hin und wieder kontrollieren wir auch dort“, sagte der Beamte der SZ. Die Fahnder landeten

einen Volltreffer. Sven L. sei nervös gewesen, gab alles zu. Den Partner verriet er gleich mit. „Ich bin ihm nicht böse“, sagte W. „Ich hatte es dann bei der Polizei auch zugegeben.“

Der Auftritt der Dresdner überzeugte die Richterin. „Ich nehme es ihnen ab, dass sie damals zum ersten Mal in Tschechien Drogen gekauft haben, Dealer sind sie nicht“, sagte sie. Das Gericht verurteilte L. wegen des Crystalsmuggels zu zehn Monaten Haft, W. bekam sechs Monate – jeweils auf Bewährung. Zudem müssen beide Geldauflagen zahlen, insgesamt 1500 Euro.



Wagen nach Dresden gebracht. Foto: Stefan Müller

Samstag, 12.04.2014
Sächsische Zeitung

Altenberger Wagen rollt jetzt woanders

Das Eisenbahn-Unikat gehört jetzt einem Dresdner Verein. Der stellt das Schmuckstück an diesem Wochenende aus.
Von Maik Brückner

An Schlottwitz vorbei wurde der historische

Jahrelang stand er nur in der Halle am Bärensteiner Bahnhof. Nun können ihn die Eisenbahnfans wieder bewundern: den C4i35a. Der im Müglitztal eher als Altenberger Wagen bekannte Wagen ist seit gestern auf dem Dampflokfest im Dresdner Eisenbahnmuseum zu sehen. Dort stellt sich auch sein neuer Besitzer vor, die Initiative Sächsische Eisenbahngeschichte.

Dieser Verein kaufte den Wagen im vorigen Jahr aus der Insolvenzmasse des Fördervereins für die Müglitztalbahn. Dieser hatte den Wagen Ende der 1990er-Jahre aus dem tschechischen Zlonice geholt und mit viel Aufwand restaurieren lassen. Im Oktober 2006 wurde er zum Vereinsgebäude nach Bärenstein gebracht. Fünf Jahre später, im November 2011 meldete der Förderverein überraschend Insolvenz an.

Eine kleine Gruppe von Eisenbahnfreunden wollte die Nachfolge antreten. Sie planten die Gründung eines neuen Vereins, hatten auch schon einen Namen, Freunde der Müglitztalbahn. Zu den Enthusiasten gehörte auch Stefan Müller. Der junge Schlottwitzer studiert Verkehrswissenschaft und interessiert sich für die Geschichte der Müglitztalbahn. Doch schnell mussten er und seine Mitstreiter einsehen, dass die Gründung des Nachfolgevereins nicht realistisch ist. Die Höhe der Verbindlichkeiten des Fördervereins war zu hoch.

Deshalb übernahm die Insolvenzverwaltung, das Büro Junker Bartelheimer Rechtsanwälte aus Dresden, das Eigentum des Fördervereins. Der Insolvenzverwalter ließ zunächst prüfen, ob der denkmalgeschützte Wagen überhaupt verkauft werden darf. Im Frühjahr 2012 entschied das Landesamt für den Denkmalschutz darüber. Es legte fest, dass der Wagen zwar verkauft werden könne. Wegen seiner Einmaligkeit Sachsen aber nicht verlassen dürfe. Das Büro Junker Bartelheimer Rechtsanwälte hat danach alle in Sachsen tätigen Eisenbahnvereine angeschrieben. Auch den Verein Initiative Sächsische Eisenbahngeschichte. Der zeigte Interesse. Man verhandelte und wurde im Herbst des vorigen Jahres handelseinig. Über die Höhe des Kaufpreises möchte sich Vize-Vereinschef André Marks nicht äußern. „Es war ein ehrlicher Preis“, erklärt er. Nach dem Kauf blieb der Wagen zunächst in Bärenstein. Erst am letzten Wochenende holten ihn vier Vereinsmitglieder ab. Mit einer Diesellok zogen sie ihn über Heidenau nach Dresden. Diesen Moment wollte auch Stefan Müller nicht verpassen. Er fotografierte den Abtransport und nutzte das Dampflokfest, um den Wagen nochmals zu sehen.

Denn nach dem Fest wird er in einen Abstellschuppen gebracht. Dort wird er noch eine Weile stehen, kündigt die Initiative an. Zwar sei der Wagen im Großen und Ganzen in Ordnung, doch vor Kurzem ist die Betriebserlaubnis abgelaufen. Um sie wiederzuerlangen, müsste der Verein noch investieren. So fehlt unter anderem die vorgeschriebene zweite Türsicherung. Noch ist unklar, wann der Verein den Wagen wieder regulär fahren lassen kann. Der Vizevereinschef will sich nicht festlegen. Er spricht von „mittelfristig“ und begründet das mit den vielen Aufgaben, die der 2010 gegründete und 25 Mitglieder starke Verein in den nächsten Jahren anpacken will. So muss er sich zunächst ein Vereinsdomizil

schaffen, auf dem die Wagen stehen können. Denn im Unterschied zu anderen Vereinen hat sich die Initiative das Ziel gesetzt, nicht Loks, sondern historisch wertvolle Wagen zu sammeln und zu restaurieren. Zurzeit besitzt der Verein vier Waggon, die in Bautzen, Görlitz und Breslau hergestellt wurden und über viele Jahre auf sächsischen Gleisen unterwegs waren.

Der Altenberger Wagen ist bautechnisch der jüngste in der Reihe. Und er ist der einzige, der restauriert ist. „Wir wissen, was das für eine Arbeit war und verneigen uns vor den Mitgliedern des Fördervereins, die das geschafft haben“, sagt André Marks. Er wisse, wie kompliziert so etwas ist. Dampflokfest im Dresdener Eisenbahnmuseum, Zwickauer Straße 82-86, Sonnabend/Sonntag jeweils 10-18 Uhr, Eintritt: 9 €, ermäßigt 6 Euro, Kinder (6-17 Jahre) 1 €

Samstag, 12.04.2014
Sächsische Zeitung

Vermeintliches Diebesgut auf der Autobahn sichergestellt

Etwa 100 Kilogramm vermutlich gestohlenen Buntmetall haben Beamte der gemeinsamen Fahndungsgruppe von Bundes- und Landespolizei am Donnerstagvormittag bei einer Kontrolle auf der A17 sichergestellt. Woher die Kupferkabelreste stammen, konnten die vier Tschechen (30-50 Jahre), die in dem Skoda in Richtung Grenze fuhren, nicht erklären. Drei von ihnen kannte die Polizei schon von früheren Diebstahlsdelikten. Das Buntmetall wurde wegen des Verdachts des Diebstahls sichergestellt, teilt die Polizei mit. (SZ)

Montag, 14.04.2014
Sächsische Zeitung

Polizei jagt Serientäter nach Taxi-Morden in Prag

Prag. Die Polizei hat Taxifahrer in Prag eindringlich vor einem gefährlichen Serienmörder gewarnt, wie tschechische Medien am Montag berichteten. Die Leichen von zwei 26 und 60 Jahre alten Taxifahrern waren Ende voriger Woche am Stadtrand gefunden worden. Der oder die Täter bestiegen das Taxi jeweils im Zentrum der Touristenhochburg und dirigierten es an einen abgelegenen Ort. Dort wurden die Fahrer erschossen. Im Februar war ein dritter Taxifahrer in Prag-Vinohrady erschossen in seinem Fahrzeug aufgefunden worden. Einen Zusammenhang mit einem Prager Taxifahrer-Mord vom Juni 2013, der in Tübingen verhandelt wird, schließen die Ermittler aus. (dpa)

Montag, 14.04.2014
Tschechien online

"Höchste Zeit zu handeln"



Tschechien und Deutschland wollen im Kampf gegen Drogen enger zusammenarbeiten

Prag - Tschechien und Deutschland wollen beim Kampf gegen die Modedroge Crystal Meth (Pervitin) enger zusammenarbeiten. Darauf einigten sich am Freitag Vertreter der Regierungen beider Länder bei einem Treffen auf Einladung des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums und der Stiftung Forum 2000 in

Prag.

Crystal sei zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem geworden, hatte die erste öffentlich geförderte Studie in Deutschland Mitte März festgestellt.

Aus Berlin war die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), angereist. Gemeinsam mit ihrem tschechischen Amtskollegen Jindřich Vobořil präsentierte sie eine Bestandsaufnahme der aktuellen Problematik in den beiden Ländern.

Dabei zeigten sie sich einig in der Überzeugung, dass nur eine enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen die rasante Verbreitung der gefährlichen Droge eindämmen kann. Diese habe in den vergangenen zwei Jahren an Rasanten zugenommen.

„Präventionsarbeit steht in unseren beiden Ländern an der Tagesordnung. Dabei müssen wir uns vor allem auf die Jugendlichen als meistgefährdete Gruppe konzentrieren. Wir müssen sie in ihrem Selbstvertrauen stärken, so dass Drogen wie Crystal Meth keine gefährliche Versuchung mehr darstellen“, erklärte Mortler.

Jindřich Vobořil unterstrich die Bedeutung des Einsatzes von Methoden der Seuchenbekämpfung beim Kampf gegen Crystal. Das Problem müsse "epidemiologisch, mit allen rechtlichen, medizinischen, polizeilichen und politischen Ansätzen" angegangen werden.

Über die polizeiliche Arbeit gab Thomas Hampel, Polizeiinspekteur des bayerischen Innenministeriums, Aufschluss. Danach hätten tschechische und bayerische Beamte im vergangenen Jahr gemeinsam 220 Einsätze zur Bekämpfung der Drogenkriminalität durchgeführt und dabei 90 Crystal-Produzenten verhaftet. Die Zusammenarbeit sei "ausgezeichnet", lobte der Gast aus München.

Aus der sozialarbeiterischen Praxis berichtete Markéta Černá, Streetworkerin aus dem Grenzort Asch und Geschäftsführerin der Initiative KOTEC, die seit mehr als zehn Jahren User im Terrain betreut. Sie beobachte eine massive Ausbreitung von Crystal aufgrund der massiven Produktion professioneller Labors. "In den letzten drei Jahren wird der Drogenhandel zum florierenden Business", so Černá. Es sei "höchste Zeit zu handeln". (gp)

Tschechien Online, 14.4.2014. Foto: Forum 2000

Montag, 14.04.2014
Sächsische Zeitung

Auf ein Bier nach Prag

Nur die Touristen retten Tschechien den Titel der Biertrinkernation Nummer eins. Ein Blick über den Thekenrand.

Von Hans-Jörg Schmidt

Dass Touristen einer Stadt oder einem Land guttun, ist eine Binsenwahrheit. Dass Besucher aus dem

Ausland aber ihrem Gastland durch ihr Dasein einen Weltrekord verteidigen helfen, kommt nicht so häufig vor. Im Falle Tschechiens sind es die Touristen, die dem Land die alljährliche Krone als Biertrinkernation Nummer eins erhalten. Die Tschechen selbst nämlich trinken immer weniger Bier.

Der Trend ist so deutlich, dass eine Prager Zeitung gar auf einer ganzen Seite die ernste Frage stellte, ob Tschechien überhaupt noch ein Bierland sei. Der Wein habe eine starke Lobby im Land. Das Bier leider nicht. „Es macht fast den Eindruck, als würden wir uns mittlerweile schämen, Bier zu trinken“, lautete das erschütternde Resümee des Beitrags. Das sind starke Worte in einem Land, wo Bier seit Jahrhunderten eigentlich zu den Grundnahrungsmitteln gehört.

Gründe für den Aderlass gibt es viele. An erster Stelle stehen natürlich wie überall die Preise. Trank man früher in einer meiner beliebtesten Prager Vorstadtkneipen den halben Liter für 18 Kronen (etwa 70 Cent), so muss man heute dafür schon das Doppelte bezahlen. Das ist für deutsche Verhältnisse zwar immer noch spottbillig; aber die Tschechen trifft das schon. Erstaunlich ist die Reaktion der Einheimischen. Früher hieß es, wenn der Bierpreis steige, dann käme es zu einer Revolution. Was natürlich völlig an der Realität vorbeiging: Der Tscheche an sich hält sich in der Regel lieber fern, wenn es darum geht, für oder gegen etwas laut und vielleicht auch noch auf der Straße zu protestieren. Der Spruch war eher etwas für von der Realität abgehobene Großmäuler. Und so nahmen die Tschechen die massiven Bierpreisanhebungen seit der „Wende“ auch alle mehr oder weniger klaglos hin. Maximal tranken sie einfach weniger Bier.

Sehen wir uns die Fakten an: 2012 – das ist das letzte Jahr mit einer entsprechenden Zahl – produzierten die tschechischen Brauereien zusammen 18 Millionen Hektoliter Bier. Tendenz fallend. Etwa 14 Prozent wandern in den Export. Mit seit Jahren steigender Tendenz, weil im Ausland tschechisches Bier noch einen guten Ruf genießt. Aber der Rückgang bei den tschechischen Bierkonsumenten ist größer als der Exportzuwachs. Bleiben die Touristen. Sie tranken im vergangenen Jahr 600.000 Hektoliter. Es sind also die Touristen, die die Bier-Fahne hochhalten. 23 Millionen besuchen Tschechien jährlich. Viele nach eigener Aussage, um das tschechische Bier zu genießen neben all den architektonischen Sehenswürdigkeiten.

Zum Leidwesen der Bierbrauer wird der einheimische Hopfen zunehmend gewinnbringend ins Ausland exportiert, sogar bis nach Japan. Sie selbst greifen mehr und mehr auf Hopfenextrakt zurück. Derlei hat es früher nicht gegeben. Da warb man noch damit, ausschließlich Hopfen von den einheimischen Feldern zu verwenden.

Wie aber den Brauern helfen? Das ist natürlich eine rein rhetorische Frage. Die Antwort haben Sie längst selbst gefunden: Kommen Sie mal wieder zu den Nachbarn „na pivo“ – „auf ein Bier“. Sie können ruhig auch zwei oder drei trinken. Eine Wahrheit halten die Tschechen auch in der Bierkrise immer noch hoch: „Bier ist reine Medizin.“

Dienstag, 15.04.2014
Tschechien online



Deutsch-tschechischer Crystal-Gipfel Politiker und Experten sprechen in Prag über Lösungen

Prag - Repression versus Prävention: Wenn Deutsche und Tschechen früher über die Crystal-Problematik sprachen, waren die Rollen eindeutig verteilt. Das scheint sich allmählich zu ändern, wie eine prominent besetzte Runde am vergangenen Freitag in Prag zeigte.

Es diskutierten Politiker, hohe Beamte und Fachleute zum Thema "Drogen in Tschechien und Deutschland - ein gemeinsames Problem, eine gemeinsame Lösung".

Wichtige Impulse kamen auch von Vertretern zivilgesellschaftlicher Initiativen aus dem Publikum. Diese Mischung hätte sich vermutlich auch Václav Havel gewünscht, dessen Stiftung Forum 2000 zum Gespräch geladen hatte, gemeinsam mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Vorweggenommen: "Die Lösung" blieb das Plenum schuldig, doch bei der Suche nach Lösungen sind sich die Seiten nähergekommen, zumindest sprachlich. Beide streben eine Drei-Säulen-Strategie an, eine Kombination aus Prävention, Repression und medizinisch-therapeutischen Maßnahmen, und lehnen Belehrungen oder gegenseitige Schuldzuweisungen ab. Zudem sind Prag, Berlin und München für Stimmen aus der Praxis offen. Aber der Reihe nach.

Aus Deutschland angereist waren die Berliner Drogenbeauftragte Marlene Mortler und Landwirtschaftsminister Christian Schmidt (beide CSU), Co-Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, sowie Bayerns Polizeiinspekteur Thomas Hampel. Die tschechische Seite vertraten Jindřich Voboril (Foto), Mortlers Prager Amtskollege, die Sozialarbeiterin Markéta Cerná von der Hilfsorganisation KOTEC und Ex-Senator Ludek Sefzig, tschechischer Co-Vorsitzender des Gesprächsforums.

Qualifikation "Mutter"

Den Anfang machte Marlene Mortler: Sie umriss in einem kurzen, frei und lebendig gehaltenen Vortrag das Problemfeld aus ihrer Sicht. Dabei machte die Fränkin keinen Hehl daraus, dass sie mit der Drogenbekämpfung persönlich und fachlich Neuland betritt. Als wichtigste Qualifikation für ihr neues Amt bezeichnete sie den Umstand, "Mutter und mehrfache Großmutter" zu sein und unterstrich die Bedeutung stabiler, gesunder Familien für die Gesellschaft; keine Überraschung aus dem Mund einer CSU-Politikerin.

Weitere Themen ihres Statements waren die rasante Verbreitung von Crystal in Deutschland über die grenznahen Regionen in Bayern und Sachsen hinaus sowie die Bedeutung frühzeitiger Aufklärung von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit der Prävention. So würdigte sie etwa den Einsatz von Polizeibeamten bei Vorträgen an Schulen. Ultimative Forderungen an Prag im Sinne einer restriktiveren Drogenpolitik erhob Mortler nicht. "Ich bin nicht gekommen, um hier Vorwürfe zu machen", sagte sie mehrmals.

Auch der Prager Drogenbeauftragte Jindřich Voboril präsentierte in seinem Vortrag keine überraschenden Thesen. Vielmehr wiederholte er seine Forderung nach Einsatz von Methoden der Seuchenbekämpfung beim Kampf gegen Crystal. Das Problem müsse "epidemiologisch, mit allen rechtlichen, medizinischen, polizeilichen und politischen Ansätzen" angegangen werden. Auch im Hinblick auf die Unterschiede zwischen der deutschen und tschechischen Crystal-Szene bemühte er bekannte Thesen. Demnach dominierten bei der Produktion für den heimischen Markt kleine Heimlabore, während die Nachfrage aus Deutschland von quasi-industriellen Drogenküchen vornehmlich vietnamesischer Krimineller bedient wird.

Rasante Ausbreitung

Diese Sichtweise korrigierte Markéta Cerná, Streetworkerin aus dem Grenzort As/Asch und Geschäftsführerin der Initiative KOTEC, die seit mehr als zehn Jahren Konsumenten im Terrain betreut. Sie beobachtete in der Praxis eine massive Ausbreitung von Crystal aufgrund der massiven Produktion professioneller Labors. War in As die Drogenszene vor wenigen Jahren noch "begrenzt und

zurückgezogen", begegne man in mancher Stadt heute "fast ausschließlich Intoxikierten".

Die Großproduktion der Drogenmafia bleibt auch in Tschechien nicht ohne Folgen und fordert neue Vertriebswege unabhängig von der Himmelsrichtung. "In den letzten drei Jahren können wir beobachten, wie der Drogenhandel zum florierenden Business wird, das sich zum organisierten Verbrechen auswächst", so Cerná.

Zur Rolle der vietnamesischen Minderheit im Crystal-Komplex meldete sich Marcel Winter, Vorsitzender der tschechisch-vietnamesischen Gesellschaft, zu Wort. Er betonte, dass nur ein Bruchteil der in Tschechien lebenden Vietnamesen - schätzungsweise 500 Personen - an den verbrecherischen Machenschaften beteiligt sei. Seine Organisation habe eine anonyme Hotline eingerichtet, um aus der Community Hinweise auf Dealer und Labors zu gewinnen, wobei die Informanten vor Vergeltungsmaßnahmen der gefürchteten Narko-Mafia sicher seien. Binnen weniger Monate habe die tschechische Polizei mehr als 100 entsprechende Hinweise entgegennehmen können.

Weit über die rein deutsch-tschechische Perspektive hinaus wiesen die Worte des Weidener Therapeuten Dr. Gerhard Krones. "Die weltweite Verbreitung von Methamphetaminen durch international operierende Banden kann nur eingedämmt werden, wenn Sie als Verantwortliche zu einer europaweiten Strategie im Kampf gegen Crystal beitragen." Der Beifall, den sein Beitrag zum Abschluss des Symposiums erhielt, lässt auf fruchtbarere Diskussionen in der Zukunft hoffen. (gp)

Georg Pacurar

*Der Artikel ist Teil der aktuellen Serie zur Droge Crystal Meth ("Pervitin") der bayerischen Tageszeitung **Der Neue Tag** (Weiden) in Kooperation mit Tschechien Online, online auch als elektronische Beilage hier zugänglich.*

Tschechien Online, 15.4.2014. Foto: Forum 2000

Dienstag, 15.04.2014
Sächsische Zeitung

Autobahn Dresden-Prag ab 2016 durchgängig befahrbar

Ein Teilstück der Autobahn A17 nahe Dresden. Das tschechische Verkehrsministerium teilte am Dienstag mit, dass die Strecke zwischen Dresden und Prag im Jahr 2016 durchgängig befahrbar sein soll.
©dpa



Prag. Die Fertigstellung des letzten Teilstücks der Autobahn Dresden-Prag verzögert sich bis ins Jahr 2016. Das teilte das tschechische Verkehrsministerium am Dienstag mit.

Ein Erdbeben hatte im vorigen Sommer im Böhmisches Mittelgebirge einen bereits gebauten Streckenabschnitt verschüttet. Geologen begannen am Dienstag mit der Untersuchung der meterhohen Gerölllawine und suchen nach einer Lösung, den Hang dauerhaft zu sichern, wie das Verkehrsministerium mitteilte.

Schätzungsweise rund 500.000 Kubikmeter Erdmasse waren in Bewegung geraten. Ein erneuter Erdbeben könnte nach Ansicht von Experten das Dorf Litochovice an der Elbe gefährden. Auch eine lokale Eisenbahntrasse ist derzeit unterbrochen. Die geologischen Untersuchungen sollen bis zu drei Monate dauern.

Weil ein rund zwölf Kilometer langes Teilstück der Autobahn von Bilinka (Gemeinde Velemin) nach Rehlovice fehlt, werden in Nordböhmen derzeit rund 10.000 Autos täglich über Umgehungsstraßen

Ab Juli rollt der Zug von Sebnitz nach Tschechien

Die Arbeiten an der Bahnstrecke sind fast abgeschlossen. Wann der erste Zug fahren wird, war ein Geheimnis. Bis jetzt.

Von Anja Weber



Es kann losgehen: Die Gleise sind fertig, nur am Bahnsteig wird der Wartebereich noch verschönert.

©Stadt

Jetzt ist es raus: Ab Juli rollen die Züge in Sebnitz über die Grenze Richtung Tschechien. Die Bauarbeiten an der Bahnstrecke gehen ihrem Ende entgegen. Derzeit wird noch an der Signaltechnik gearbeitet, um beide Bahnstrecken zusammenführen zu können. Außerdem lässt die Stadt noch das vorhandene alte Dach auf dem mittleren Sebnitzer Bahnsteig abbauen und die Treppenüberdachung erneuern. Damit die Passagiere künftig gegen Wind und Regen

geschützt sind, werden zwei Wetterschutzhäuser mit Sitzplätzen aufgestellt.

Bauarbeiter, Techniker und Tarifplaner sind gut vorangekommen. In einer Beratung mit Bürgermeistern und dem Verkehrsverbund Oberelbe hat man sich jetzt darauf geeinigt: Der Lückenschluss wird am 4. Juli endgültig vollzogen. „Mit dem geplanten Betriebsstart geht für die Sebnitzer ein Wunsch in Erfüllung“, sagt Oberbürgermeister Mike Ruckh (CDU) erfreut. „Mit der neuen Zugverbindung liegt Sebnitz endgültig nicht mehr am Rand, sondern in der Mitte der Region.“

Die neue Linie U 28 verbindet ab Juli die Städte Rumburk, Sebnitz, Bad Schandau und Decin. Im Rahmen der Besprechung mit den Bürgermeistern entlang der Strecke wurden erste Details zur neuen Bahnverbindung besprochen. Endgültig über die neue Linie entscheiden will die Verbandsversammlung des Zweckverbands Verkehrsverbund Oberelbe am 2. Juli. Rund um die Eröffnung planen die Stadt Sebnitz, die Deutsche Bahn und der Verkehrsverbund Oberelbe derzeit ein Bahnhofsfest.

Nach dem jetzigen Stand der Planungen fahren ab Sonnabend, 5. Juli, die Züge der Linie U28 bis zu achtmal täglich, informiert VVO-Sprecher Christian Schlemper. Mit dem Lückenschluss bekomme auch die Bahnstrecke durch das Sebnitztal eine Perspektive, sagte in dem Zusammenhang Landrat Michael Geisler (CDU), zugleich Aufsichtsratsvorsitzender des VVO. Das neue Angebot sei ein weiterer Baustein zum Zusammenwachsen der sächsisch-böhmischen Grenzregion.

Die neue durchgehende Linie ist Bestandteil des tschechischen Regionalnetzes „Sluknovsko“ und wird von der Tschechischen Bahn Ceske drahy voraussichtlich gemeinsam mit der DB Regio AG betrieben. Im Abschnitt Sebnitz–Bad Schandau verkehrt die neue Linie anstelle der Züge der Städtebahn Sachsen, deren Züge aus Pirna künftig in Sebnitz enden werden.

Langes Warten auf Anschlusszug

Für den Fahrgast ändert sich außer der Farbe des Zuges laut VVO fast nichts. Der Zug von Rumburk über Sebnitz nach Bad Schandau wird demnach aller zwei Stunden fahren. Allerdings stößt ein Detail des künftigen Fahrplans schon jetzt auf Kritik. Wer zum Beispiel von Bad Schandau nach Neustadt will oder umgekehrt, wird künftig etwa eine Stunde Aufenthalt auf dem Sebnitzer Bahnhof haben. Diese Strecke

mit dem Zug zu fahren, lohnt sich also ab Juli praktisch nicht mehr.

Acht Zugpaare werden täglich auf der neuen Strecke Rumburk–Sebnitz–Bad Schandau im Einsatz sein. Gefahren wird mit Zügen der Bauart, wie sie bereits jetzt schon verkehren. Damit kann gesichert werden, dass auch künftig Fahrräder mit im Gepäck sein dürfen. Die konkreten Fahrpreise werden noch festgelegt. Sicher ist, dass es für die neue Linie U28 normale Tarife mit allen Angeboten wie Einzelticket, Wochenend- und Monatskarte geben werde, sagt der Verkehrsverbund. Die Tarife werden derzeit noch verhandelt. Von Rumburk nach Bad Schandau wird es auch eine regionale Zeitkarte geben. Bei einer Weiterfahrt nach Pirna muss dann noch eine Anschlusskarte gelöst werden.

Die Tickets können die Fahrgäste – wie bisher nicht möglich – im Zug kaufen. Jede Bahn hat einen Zugbegleiter. Dieser kann mittels eines Handterminals alle weiteren Tarife verkaufen, so auch Fahrscheine des Verkehrsverbundes Oberelbe. Zum Start der Linie wird es eine zweisprachige Broschüre geben, die neben Fahrplan und Tarifen auch eine Chronologie der Streckengeschichte beinhaltet. Der Verkehrsverbund Oberelbe informiert unter www.vvo-online.de zur neuen Verbindung.

Mittwoch, 16.04.2014
spiegel.de

Fahndungserfolg in Sachsen: Polizei fasst Autoknackerbande aus Tschechien

Die Bande soll mindestens 140 Fahrzeuge im Großraum Dresden gestohlen und über die Grenze nach Tschechien geschafft haben: Monatelang ermittelte die Polizei gegen die Autoknacker, nun wurden vier Verdächtige festgenommen.

Dresden - Deutschen und tschechischen Ermittlern ist ein Schlag gegen eine Autoknackerbande gelungen. Vier Tatverdächtige im Alter von 34 bis 45 Jahren aus Tschechien seien festgenommen worden, teilten das Landeskriminalamt Sachsen und die Staatsanwaltschaft Dresden mit. Die aus dem Großraum Usti nad Labem stammende Bande soll mindestens 140 Autos gestohlen haben, den Großteil davon im Raum Dresden. Anschließend wurden laut Ermittlern die Wagen in Garagen und Werkstätten in Tschechien zerlegt. Die Einzelteile wurden dann weiterverkauft.

Tschechische und deutsche Polizisten durchsuchten Anfang April 14 Grundstücke in Tschechien. Dabei fanden sie rund 600 Fahrzeugteile, darunter 117 Getriebe, 72 Sitze, 77 Beifahrer-Airbags und 49 Autoradios. Zudem wurden weitere Beweismittel wie Computer, Mobiltelefone, Werkzeuge und Personaldokumente beschlagnahmt.

Gegen drei Männer und eine Frau wurden Haftbefehle erlassen. Staatsanwaltschaft und Polizei ermitteln bereits seit Anfang 2013 in dem Fall. Die Autoknacker hatten es vor allem auf Wagen der Marken Skoda, VW und BMW abgesehen. Die Tatverdächtigen sollen nun nach Deutschland ausgeliefert werden. Kfz-Diebstahl ist in den Grenzregionen ein großes Problem. Laut der polizeilichen Kriminalstatistik wurden in ganz Sachsen im vergangenen Jahr 3344 Autodiebstähle gemeldet, 513 davon in direkter Grenznähe. *wit/AFP*

Mittwoch, 16.04.2014
DNN online

News Ticker

Laut «Bild» Modedroge Crystal weiter auf dem Vormarsch

Berlin (dpa) - Der Konsum der Modedroge Crystal Meth ist in Deutschland im achten Jahr in Folge gestiegen. Das geht aus neuen Daten zur Drogenkriminalität hervor, die Bundesregierung und BKA morgen vorstellen und die der «Bild»-Zeitung vorliegen. Demnach stellte die Polizei im vergangenen Jahr

77 Kilogramm kristallines Methamphetamin sicher - ein Plus von drei Prozent. 2012 waren es 75 Kilogramm, damals 88 Prozent mehr als noch im Jahr zuvor. Die größten Funde gab es 2013 demnach in der Grenzregion zu Tschechien

Mittwoch, 16.04.2014
Sächsische Zeitung

Tschechische Polizei stellt Motorrad Dieb

Diebe hatten in Neugersdorf eine Suzuki gestohlen. Wenige Stunden später ist das Krad wieder da.

Eine Streife der Tschechischen Polizei hat am Sonntagvormittag in Filipov einen Motorrad Dieb samt seiner Beute gestellt. In der Nacht zu Sonntag hatten sich Unbekannte in Neugersdorf erst in der Martin-Kloss-Straße an einem Motorrad der Marke Yamaha vergriffen, scheiterten aber am Lenkerschloss. In der Karl-Liebknecht-Straße fiel ihnen eine blaue Suzuki GSX in die Hände, die sie stahlen. Der Eigentümer bemerkte am Morgen die Tat und informierte die Polizei. Die Kriminalpolizei übernahm die Ermittlungen und fahndete international nach dem Motorrad. Aufgrund der schnellen Information an die benachbarten Dienststellen wurde gegen 10 Uhr eine Streife der Rumburker Polizei in Filipov auf das gesuchte Krad aufmerksam. Am Lenker saß ein 29-jähriger Tscheche. Die Beamten nahmen den Mann vorläufig fest und stellten das Krad sicher. Die Kriminalpolizei ermittelt nun und prüft dabei auch, ob der Beschuldigte auch versuchte, die Yamaha zu entwenden. Der Eigentümer der Suzuki wurde von der Polizei informiert. (SZ)

Mittwoch, 16.04.2014
Sächsische Zeitung

Staatssekretär spricht über Grenzsicherheit

Der Lückenschluss der Bahnverbindung zwischen Sebnitz und dem tschechischen Dolni Poustevna – um dieses Thema geht es morgen in Sebnitz. Der sächsische Staatssekretär des Innenministeriums, Dr. Michael Wilhelm, trifft sich mit Oberbürgermeister Mike Ruckh (CDU). Bei den Gesprächen geht es um Fragen zur inneren Sicherheit, insbesondere nachdem der Eisenbahngrenzübergang zwischen Sebnitz und Dolni Poustevna Anfang Juli eröffnet werden soll. Wilhelm besucht morgen jedoch nicht nur Sebnitz. Er hat sich zudem in Dürrröhrsdorf-Dittersbach angekündigt, um sich über das interkommunale Feuerwehrprojekt mit Stolpen zu informieren. Beide Kommunen wollen ein gemeinsames Gerätehaus bauen. Danach geht es für den Staatssekretär weiter nach Lohmen. Hier geht es um den geplanten Neubau der Zweifeldsporthalle. Danach nimmt er am Abschlussakt der Sanierung der Richard-Wagner-Straße in Mühlisdorf teil. (SZ/kal)

Donnerstag, 17.04.2014
Sächsische Zeitung

Süße Versuchung aus Decin

Miroslav Vankat setzt eine große Tradition fort, die einmal in Dresden begann.

Von Steffen Neumann

Fotos: Egbert Kamprath (2)

©- keine angabe im hugo-archivsys



Miroslav Vankat denkt sich nicht nur Rezepte für Pralinen aus, sondern auch, wie die Pralinen in seiner

Decin-Schachtel am besten anzuordnen sind. Aktuell stellt seine Firma 30 verschiedene Pralinen her. Dazu kommen Auftragswerke wie der Original Prager Taler. Fotos: Egbert Kamprath (2)



Lenka Ticha lässt warme Milkschokolade in die Form fließen. In beengten Räumen setzt die Deciner Firma mit dem klangvollen Namen Jordan & Timaeus eine Tradition fort, die vor fast 200 Jahren in Dresden begann.

Es ist warm in dem kleinen Zimmer und wenig Platz. An den Seiten sind Arbeitsflächen, im Raum stehen Rollregale. In der Mitte fließt aus der Abfüllanlage dick und sämig die Schokolade. Lenka Ticha hält eine Form mit halbrunden Vertiefungen darunter. Ist die Masse abgekühlt, werden die halbrunden Stücke herausgeschlagen und gefüllt: mit Nüssen, Kokos-, Kirsch- oder Kaffeemassee. Dann noch mit dem Schokoladenboden verschließen – und fertig sind die Pralinen, hergestellt in Decin (Tetschen). Und alles in Handarbeit.

„Frau Ticha ist eine unserer zwei Mitarbeiterinnen und besonders wertvoll, da sie sich nichts aus Schokolade macht. Ganz im Gegenteil zu mir“, lacht Miroslav Vankat. Der kräftige Mann mit den halblangen Haaren hat sich seinen Traum erfüllt. Den ganzen Tag Pralinen naschen ist für den 49-Jährigen kein Problem. Denn er produziert sie selbst. Dick geworden ist er davon über die Jahre nicht. „20 Pralinen reichen mir pro Tag, aber mehr als früher esse ich auf jeden Fall“, gibt er zu. Schokolade sei ja nicht zum Sattwerden, sondern zum Kosten.

Anfangs nur Hobby

In einem unscheinbaren Haus im Stadtteil Boletice (Poltitz) hat er seine Schokomanufaktur eingerichtet. Von außen ist nicht zu ahnen, welche süßen Verlockungen sich im Innern befinden.

In der Vorweihnachtszeit oder bei Großaufträgen wie den Absperrschiebern aus Schokolade, die eine Firma als Werbegeschenk bestellt hat, ist es eng in den zwei Arbeitsräumen. „Da brauchen wir hier jeden Zentimeter“, sagt Vankat.

Als er vor acht Jahren begann, Pralinen herzustellen, war nämlich nicht abzusehen, ob es bei einem Hobby bleibt. Eigentlich wollte er sich nur um Rezepte und Technik kümmern, die Produktion sollte seine Frau übernehmen. Aber dann bekamen sie noch ein Kind, und Vankat stellte die Pralinen selbst abends und am Wochenende her.

Tagsüber ging er seiner gewohnten Arbeit nach. „Ich wollte die Pralinen richtig gut machen und nicht primär mit ihnen Geld verdienen“, sagt er. Als er merkte, dass er sich zu hundert Prozent auf die Pralinenherstellung konzentrieren muss, gab er seinen Job auf. Es folgten harte Jahre. Erst seit zwei Jahren ernährt den früheren Bahnhofsvorsteher seine Leidenschaft. Inzwischen verarbeitet er viereinhalb Tonnen Schokolade pro Jahr.

Pralinen aus Decin? Da war doch mal was. Das böhmische Bodenbach (der frühere Name für den heutigen Stadtteil Podmokly) entwickelte sich im 19. Jahrhundert mit Dresdner Hilfe zu einer Hochburg der Schokoladenproduktion. Die Erfinder der Milkschokolade Jordan & Timaeus waren 1853 die Ersten, die in Bodenbach einen eigenen Betrieb eröffneten. Sie wollten sich damit den riesigen Markt der österreichisch-ungarischen Monarchie erschließen. Die Firmen Hartwig & Vogel sowie Otto Rüger folgten ihnen in den 1890er-Jahren nach. Die Tradition bestand auch in der Zeit des Sozialismus fort. Die bekannte Marke „Diana“ der Firma Hartwig & Vogel wurde weiterproduziert. Erst 1996 war es mit dem süßen Vergnügen in Decin vorbei. Das Werk mit fast eintausend Mitarbeitern wurde von dem Schweizer Süßwaren-Riesen Nestlé übernommen und sogleich geschlossen. Miroslav Vankat wollte, dass diese große Tradition in Decin bleibt. Seine Firma nannte er zunächst Jordan & Timaeus, will sie jetzt aber in Jordan umbenennen. Die Erwartungen, die mit dem Namen verbunden wurden, konnte seine Firma, die bis vor Kurzem noch ein Ein-Mann-Betrieb war, nicht erfüllen. Wichtiger als der Name sind aber die Rezepturen für seine Pralinen. Die bekam er von ehemaligen Arbeitern im Diana-Werk. Sie sind sein größter Schatz. Inzwischen stammen aber auch einige der 30 Rezepturen von ihm. Eine wichtige Inspiration war ihm dabei seine 1921 geborene Großmutter.

Deutsche mögen es süßer

Während er die Schokolade in Belgien einkauft, kann er die meisten Füllungen selbst machen. Nur Marzipan importiert er aus Deutschland. Woher seine Zutaten kommen, ist übrigens nicht unerheblich,

denn die Geschmäcker sind von Land zu Land verschieden. „Ihr in Deutschland mögt es noch etwas süßer, deshalb ist die belgische Schokolade gerade gut für uns“, sagt der Schokoladenkenner. Ausdrücklich für den deutschen Markt produziert er noch nicht, aber er hat inzwischen zwei Läden eröffnet, davon einen in Decin, natürlich im Stadtteil Podmokly, in guter Lage am Husovo namesti (Hus-Platz). Eine seiner größten Spezialitäten, den Original Prager Taler mit Pflaumen-Geschmack, gibt es dort aber nicht. Doch wer ein Souvenir aus Decin mitbringen will, wird hier fündig, wie bei den Pralinschachteln mit dem Schloss Decin auf dem Deckel.

Miroslav Vankat möchte, dass seine Heimatstadt wieder wie früher mit Schokolade in Verbindung gebracht wird. Geschenkt wird ihm dabei nichts, obwohl er mit seinen Pralinen ja sogar Werbung für seine Stadt macht. „Hier fehlen einfach die Strukturen, die die Firmen unterstützen“, klagt er und nennt ein Beispiel: „Ich kann meine Schokolade nicht unter dem Label ‚Regionales Produkt‘ verkaufen, weil mein Rohstoff natürlich nicht von hier ist.“

Doch Vankat geht unbeirrt seinen Weg, und der Erfolg gibt ihm recht. Sein nächster Schritt ist eine größere Produktionsstätte. „Ich weiß, dass ich nicht so groß werde wie Diana. Die haben ja sogar Schokolade selbst gemacht, aber 15 Mitarbeiter sollten es schon sein“, nennt er sein Ziel. Doch selbst wenn er seine Firma vergrößert, steht für ihn fest, dass seine Pralinen weiter alle in Handarbeit gefertigt werden.

Donnerstag, 17.04.2014
DNN online

Reise & Tourismus

Touristen aus Tschechien entdecken Lausitzer Seenland

dpa



Foto: dpa

Die Lausitzer Seenlandschaft aus der Luft.

Hoyerswerda. Die aus dem Tagebau entstandenen Seen in der Lausitz ziehen zunehmend Besucher aus östlichen Nachbarländern an. Tschechische Gäste hätten 2013 knapp 7500 Übernachtungen in der Region gebucht, gut 2700 mehr als im Jahr zuvor, sagte der Marketingchef des Tourismusverbandes Lausitzer Seenland, Marcus Heberle. Das Interesse von Tschechen sei spürbar größer als das der Polen.

Viele Freizeitsportler kommen zum Inline-Skaten über die Grenze, da es im eigenen Land kaum Möglichkeiten dafür gebe. Die asphaltierten Rundwege an mehreren Gewässern seien aber auch für Radfahrer sehr reizvoll. Das Lausitzer Seenland im Süden Brandenburgs und im Nordosten Sachsens entwickelt sich zur größten künstlich geschaffenen Wasserlandschaft Europas. Mehr als 20 Gewässer mit einer Fläche von insgesamt rund 14 000 Hektar bilden die neue Urlaubsregion, wie Heberle erläuterte.

Die Flutung der stillgelegten Braunkohlegruben sei teilweise schon abgeschlossen. Zehn Seen im Städtedreieck zwischen Hoyerswerda, Senftenberg und Spremberg sollen künftig durch schiffbare Kanäle verbunden sein. Nach Angaben des Tourismusverbandes liegt der Anteil tschechischer Besucher im Seenland inzwischen bei etwa fünf Prozent. Mehrere Gastronomen hätten sich darauf schon eingestellt, indem sie Speisekarten übersetzen ließen, sagte Heberle. Auch der jährliche Wettbewerb „Seenland100“ lebe vom Zuspruch ausländischer Teilnehmer.

Etwa die Hälfte der rund 2000 Aktiven, die in Sportarten wie Skaten, Laufen, Radfahren und Schwimmen an den Start gingen, stamme aus Tschechien, Polen und der Slowakei. An den Bärwalder See kamen 2013 rund 350 000 Tagesgäste, schätzte die Gemeindeverwaltung in Boxberg (Landkreis Görlitz). Zehn

Prozent davon seien Tschechen gewesen, fünf Prozent Polen. Noch fehle es der „Urlaubsregion im Entstehen“ an Übernachtungsmöglichkeiten, räumte Gemeindemitarbeiter Roman Krautz ein. Ziel sei, dass die Leute drei bis vier Tage bleiben. Hoch im Kurs bei tschechischen und polnischen Gästen stünden hochwertige Campingplätze, Ferienwohnungen und Ferienhäuser, fand die Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien heraus.

© DNN-Online, 17.04.2014, 10:43 Uhr

Mittwoch, 17.04.2014
Prager Zeitung

Kultur auf dem Schiff

Eine schwimmende Galerie soll mit Konzerten, Ausstellungen, Workshops und Lesungen die Ortschaften zwischen dem nordböhmischen Roudnice nad Labem und dem sächsischen Meißen beleben. Der auf den Namen „Nike“ getaufte ehemalige Frachter macht derzeit in Děčín halt, wo er auf seinen Umbau wartet. In der ersten Hälfte des kommenden Jahres wird er entlang der Elbe den Kreis Ústí nad Labem mit kulturellen Veranstaltungen bereichern. Die Idee für das Kulturschiff entstand bereits vor vier Jahren im Rahmen des Projekts „Cargo Gallery“. Damals war das Boot in Prag stationiert. Die schwimmende Galerie wird mit knapp elf Millionen Kronen (etwa 400.000 Euro) von der Europäischen Union unterstützt. *(fn/čtk)*

Wirtschaftsminister nennt Euro-Termin

Laut Wirtschaftsminister Jan Mládek (ČSSD) wäre die Verabschiedung des Fiskalpaktes für Tschechien der erste Schritt, den Euro zwischen 2019 und 2021 einzuführen. Für die tschechischen Exporteure würde dies eine Senkung der Transaktionskosten sowie mehr Sicherheit vor Kursrisiken bedeuten. Das sagte Mládek auf einem Wirtschaftsforum am Montag in Prag. Die tschechische Regierung hatte den Beitritt zum Fiskalpakt am 24. März verabschiedet. Für die Ratifizierung des Fiskalpaktes ist allerdings im tschechischen Parlament eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Die Regierung möchte erreichen, dass der Pakt erst dann für Tschechien gilt, wenn das Land den Euro eingeführt hat. Der Vertrag sieht vor, dass sich die teilnehmenden Länder gesetzlich dazu verpflichten, das strukturelle Defizit des Staatshaushaltes um nicht mehr als 0,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zu übersteigen. *(idl/čtk)*

Mit Musik Barrieren überwinden

Festivalintendant und Kammersänger Thomas Thomaschke blickt zurück auf 22 Jahre Festival Mitte Europa

Seit 1992 leitet Thomas Thomaschke das deutsch-tschechische Festival Mitte Europa, das jeden Sommer über sieben Wochen hinweg mit seinen kulturellen Veranstaltungen Sachsen, Bayern und Böhmen miteinander verbindet. Seinen Auftakt nimmt das Festival am 15. Juni mit einem Konzert des Prager Kammerorchesters im vogtländischen Falkenstein, mehr als 50 Veranstaltungen folgen bis 3. August. Im Gespräch mit der „Prager Zeitung“ verrät Thomaschke seine persönlichen Highlights der Festival-Saison 2014.

Das Festival steht in diesem Jahr unter dem Motto „Gesang ist die Muttersprache des Menschen“. Können Sie dazu ein paar Worte sagen?

Thomas Thomaschke: Wenn wir über das Leitthema des Festivals sprechen, so steht es wie in den zurückliegenden Jahren auch unter dem Motto „Berg und Tal“ begeben sich nicht, wohl aber die Menschenkinder“. Denn die Begegnung der Menschen über Orts- und Ländergrenzen hinweg ist uns ein zentrales Anliegen. Der Programmschwerpunkt dagegen gilt 2014 erstmals in derartiger Intensität dem Gesang. Pate für diesen Teil der Programmplanung stand

ein Zitat von Lord Yehudi Menuhin: „Das Singen ist die eigentliche Muttersprache aller Menschen“. Menuhin war unserem Festival bis zu seinem Tod als Künstler und Förderer eng verbunden.

Das Festival findet in diesem Jahr zum 23. Mal statt. Welche Entwicklung sehen Sie über all die Jahre hinweg?

Thomaschke: Wir konnten beobachten, dass die Begegnungen und die gemeinsamen Erlebnisse beim Festival vor allem Vorurteile und Ressentiments auf beiden Seiten der Grenze abbauen helfen. Mitunter entstehen anhaltende Freundschaften zwischen den deutsch-tschechischen Festivalbesuchern und auch zwischen den teilnehmenden Künstlern. Es freut uns besonders, dass die Kontinuität des Festivals, das ja in unmittelbarer Reaktion auf den Fall des Eisernen Vorhangs entstand, und seine inhaltlich europäische Formung die deutsch-tschechischen Grenzregionen positiv mitgestaltet haben.

Was bietet das Festival den Besuchern außer Musik?

Thomaschke: Zunächst spannt der musikalische Teil in diesem Sommer in über 50 Kommunen einen weiten Bogen



Foto: privat
Festivalleiter Thomas Thomaschke

vom Barock bis zum 21. Jahrhundert. Auf dem Programm stehen auch Jazz, Klezmer, Volksmusik, Workshops, Theater und Lesungen sowie ein großer Teil an Bildender Kunst. Einen besonderen Reiz bietet das Ambiente der verschie-

denen Spielorte in Kirchen, Burgen, Schlössern, Scheunen oder Manufakturen.

Welche Veranstaltungen können Sie unseren Lesern besonders empfehlen?

Thomaschke: Alle Veranstaltungen wurden von uns mit großer Sorgfalt geplant und ich kann jede mit ganzem Herzen empfehlen. Da es Tradition ist, das Festival in zeitlich größeren Abständen wechselnd in einer der drei Festivalhauptstädte Prag, München und Dresden zu präsentieren und da dies in diesem Jahr Prag sein wird, möchte ich auf das Konzert am 27. Juni im Prager Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen aufmerksam machen. Es spielen zwei ausgezeichnete Musiker der Staatskapelle Dresden. Als Sänger und Pädagoge möchte ich außerdem auf meine 24. internationale Gesangsmeisterklasse hinweisen. Seit über zwei Jahrzehnten begegnen sich hierbei junge Sängereinnen und Sänger aus der ganzen Welt. Die erste Meisterklasse von 1990 ist quasi die Urzelle unseres Festivals. Ihr Abschlusskonzert findet am 31. Juli im vogtländischen Mibla-reuth in einer Dorfscheune statt, vor deren Toren einst die undurchdringliche Grenzsperrzone nach Bayern begann.

Konzert-Highlights des 23. Festivals Mitte Europa



Die Kraft der Stimme: Das Vocalis Ensemble Dresden Foto: PR

A Cappella Pur Vocalis Ensemble Dresden

Elena Beer, Leitung

Junge Sängereinnen und Sänger, Absolventen der Musikhochschule Dresden und ehemalige Mitglieder der berühmten Dresdner Kreuzkammer, eröffnen den diesjährigen Programmteil, der als Instrument die menschliche Stimme in den Mittelpunkt stellt. Es werden unter anderem Stücke



Nils Mönkemeyer

Artist in Residence Concert

Nils Mönkemeyer, Viola

Johann Sebastian Bach und mehr...

Nils Mönkemeyer führte in den letzten Jahren durch sein virtuosos und klanglich beeindruckendes Spiel die Viola als Soloinstrument zu einer neuen Blüte. Der Ort seines Solo-Rezitals inmitten der seit 2007 für immer stillgelegten Holzverarbeitungsmaschinen in der ehemaligen Produk-



Voces8

Foto: Paul Stuart

findet nunmehr in Freiheit traditionell mit einem Publikum aus Sachsen, Bayern und Tschechien ein heiteres Sommerkonzert statt. Mit einem Programm von sängerischem Glanz, musikalischem Witz und Charme bildet es jährlich den Abschluss der 1990 gegründeten internationalen Meisterklasse für Gesang, die die Wiege des Festivals Mitte Europa bildet.

31. Juli, 19.30 Uhr | Mibla-reuth, Scheune

in den Mittelpunkt stellt. Es werden unter anderem Stücke von Giovanni Gabrieli, Heinrich Schütz, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Johann Sebastian Bach vorgetragen.
16. Juni, 19 Uhr | Teplice, Dekanatskirche Johannes des Täufers

Fazil Say Meets Bach

Fazil Say, Klavier
 Wenn der türkische Pianist Fazil Say in die Tasten seines Instrumentes greift, versinkt ringsum die Welt. Sein Konzertprogramm spannt einen Bogen mit Werken von Johann Sebastian Bach bis hin zu eigenen Kompositionen, bei denen er Improvisation und Elemente des Jazz einbringt.
17. Juni, 19.30 Uhr | Hof, Freizeithalle

Festliche Klänge

Barocktrompeten Ensemble Berlin
Johann Piletsch, Künstlerischer Leiter & Trompeter
 „Da chiesa e camera – Himmelsche Klänge und weltliche Pracht“
 Kompositionen aus dem Schlossarchiv von Kroměříž und vom Wiener Kaiserhof, die einst gleichzeitig als Gotteslob und zur festlichen Repräsentation der Herrscher dienten, bringt das berühmte Barocktrompeten Ensemble Berlin mit seinem unverwechselbaren Sound zum Klingen.
24. Juni, 19 Uhr | Cheb, Kirche Mariä Verkündigung
25. Juni, 19 Uhr | Louny, St.-Nikolaus-Kirche

Zu Gast in Prag

Susanne Branny, Violine
Jörg Kettmann, Violine
 Das Festival Mitte Europa 2014 stellt sich dem Prager Publikum mit zwei herausragenden sächsischen Künstlern vor: Susanne Branny und Jörg Kettmann sind Mitglieder der renommierten Staatskapelle Dresden. Auf dem Programm des Abends stehen Werke von Jan Václav Stamc, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Béla Bartók.
27. Juni, 19 Uhr | Prag, Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen



Zaubert auf den Tasten: Fazil Say

Foto: Marco Bongarone



Susanna Branny und Jörg Kettmann

Foto: Matthias Kreuziger

Einfach Virtuoso

Valer Sabadus, Countertenor
Concerto Köln
 Ein Muss für alle Musikliebhaber und solche, die es werden wollen: In der weiträumigen St. Johanniskirche ist eine der weltbesten Musiker-Formationen für die historische Aufführungspraxis der Musik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts zu Gast. Neben dem Spiel von Orchesterwerken begleitet Concerto Köln den 26-jährigen rumänischen Countertenor Valer Sabadus. Er gewann 2012 den Deutschen Schallplattenpreis sowie einen Echo Klassik in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ und ist mit seiner Virtuosität und außergewöhnlichen Stimm Schönheit unter den Weltstars der Countertöne bereits eine wahrhaft sängerische Sensation.
29. Juni, 19.30 Uhr | Plauen, St. Johanniskirche

Geistliche Konzerte

Ensemble Polyharmonique
Alexander Schneider, Leitung
 „Was betrübst du dich, meine Seele“
 Motetten und kleine geistliche Konzerte des 17. Jahrhunderts aus Deutschland. Mit Stücken von Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Tobias Michael, Johann Krieger, Heinrich Scheidemann, Johann Hermann Schein und Hans Leo Haßler. Im weiträumigen barocken Kirchenraum, erbaut von Christoph Dientzenhofer (1655–1722), musiziert ein junges Ensemble, das sich durch seinen „Wohlklang in Vollendung“ bereits international einen außergewöhnlichen künstlerischen Ruf erworben hat.
6. Juli, 15 Uhr | Chlum Svate Mari, Wallfahrtskirche Maria Kulm



Ensemble Polyharmonique

Foto: PR

Holzverarbeitungsmaschinen in der ehemaligen Produktionshalle der Möbel- und späteren Fensterfabrik Hengst verspricht eine spannende Konzertatmosphäre.
16. Juli, 19.30 Uhr | Pirna, ehemalige Fabrik Hengst

A Cappella Pur

Voces8
Vokales von Klassik bis Pop
 Das am Fuße des Westerntalgebirges liegende und an das Vogtland angrenzende Dorf Hirschfeld ist Standort der St. Michaeliskirche, deren wechselhafte Geschichte bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts zurückreicht. Auf dem Konzertprogramm stehen unter anderem Stücke von Thomas Tallis, William Byrd, Sergei Rachmaninow, Bono and The Edge, Nat „King“ Cole, Duke Ellington, Freddie Mercury, George Gershwin und Mumford and Sons. Traditionsgemäß gibt es nach der Aufführung im Pfarrgarten die Möglichkeit für ein Gespräch und einen kulinarischen Ausklang.
19. Juli, 19.30 Uhr | Hirschfeld, St. Michaeliskirche

Heiteres Sommerkonzert

Internationale Meisterklasse für Gesang
Thomas Thomascike, Moderation
 In der Müllareuther Feldscheune, vor deren Tor einst die abgeschottete DDR Grenzsperrzone nach Bayern begann,

31. Juli, 19.30 Uhr | Müllareuth, Scheune

Abschlusskonzert

Pavel Šporc, Violine
Czech Ensemble Baroque Orchestra
 Als Talent, das nur einmal in hundert Jahren geboren wird, bezeichnen namhafte Musiker den tschechischen Star-Violinisten Pavel Šporc. Die Musikkritik sieht in ihm den Paganini des 21. Jahrhunderts. Das Czech Ensemble Baroque Orchestra ist eine exzellente Musiker-Formation, die sich schwerpunktmäßig der Musik des Barock und der Klassik widmet und vorwiegend auf Originalinstrumenten spielt. Das Konzert findet anlässlich des 650. Stadtjubiläums von Tirschenreuth statt. Präsentiert werden unter anderem das Konzert für Violine und Orchester Es-Dur von Antonio Vivaldi, Francesco Xaverio Gemianiis Sonata und Heinrich Ignaz Franz Eibers Pasacaglia g-Moll für Violine.
3. August, 16 Uhr | Tirschenreuth, Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Informationen & Tickets:

+49 (0) 3501 – 58 530
 service@festival-mitte-europa.com
 www.festival-mitte-europa.com



Violinisten, Ulfrievus Basual-Cuervo

Der baggernde Holländer

Johan Speksnýder räumt im Auftrag des Schifffahrtsamtes Untiefen aus der Elbe. Zuletzt schaufelte er Kies vor Rathen.

Von Jörg Stock



Johan Speksnýder (47) sitzt in der Bagger-Kanzel der „Nova Venture“ (kleines Foto), während ein Lotse auf der Brücke (l.) den Fluss beobachtet. Fotos: Norbert Millauer (2)
©norbert millauer

Johan Speksnýder (47) sitzt in der Bagger-Kanzel der „Nova Venture“ (kleines Foto), während ein Lotse auf der Brücke (l.) den Fluss beobachtet. Fotos: Norbert Millauer (2)



Die Passagiere der Fähre „Ratiner“ gucken irritiert, als wir mit Schwimmwesten um die Hälse an Bord steigen. „Jetzt hab’ ich aber Angst“, sagt ein Herr aus Hannover, der heute zur Bastei hinauf will. Ist das Übersetzen so gefährlich? Ralf Korte, der Mann vom Wasser- und Schifffahrtsamt an meiner Seite, besänftigt ihn. Wir wollen ja nicht auf die Bastei, sondern auf das Baggerschiff „Nova Venture“. Das liegt mitten im Fluss. Die Schwimmwesten sind Vorschrift. Der Fährmann macht für uns eine Extratour zu dem riesigen Fahrzeug mit dem langen Greifarm. Ein kleiner Schritt nur, und wir stehen zwischen allen Ufern. Gebaggert wird in der Elbe seit vorigem November. Das Wasser- und Schifffahrtsamt lässt die zu flachen Stellen, sogenannte Mindertiefen, beseitigen. Sie sind von der großen Flut im Juni 2013 übrig geblieben. Damals wurden Steine und Sedimente von den Ufern, aus den Nebenflüssen und vom Elbe-Oberlauf herangespült. Irgendwo hat sich das Material niedergelassen, auch dort, wo es stört. Das Amt peilt die Fahrrinne regelmäßig. Ergebnis: An vierzehn Stellen zwischen Dresden und der Grenze zu Tschechien muss Elbekies raus, sonst könnte einmal die sprichwörtliche Handbreit Wasser unterm Kiel fehlen.

Ralf Korte breitet auf den Knien die Resultate der jüngsten Peilung aus. Hier, am Flusskilometer 22, macht die Elbe eine Biege. Außen, am Bastei-Ufer, fließt das Wasser flott und nimmt Material mit. Kortes Karte ist dort blau oder lila. Das heißt, der Fluss ist tief genug. Am Ufer gegenüber fließt die Elbe eher gemächlich und legt dabei Fracht ab. Die Karte ist grün, an manchen Stellen gelb. Gelb steht für Wassertiefen zwischen 1,40 und 1,50 Metern. Eins fünfzig müssen es an diesem Punkt sein. Mindestens. Deshalb ist Gelb schlecht „Es reicht einfach nicht“, sagt Korte.

Das Fahrzeug, auf dessen Deck wir jetzt sind, ist nicht der Bagger, sondern die „Domarin“, ein Schubverband aus Vilshofen an der Donau. Er liegt längsseits am Baggerschiff. Er ist der Lastenesel, dem der Flussschotter aufgebürdet wird. Der Greifer schwebt heran, mit triefendem Gebiss und einer neuen Ladung Schlick und Steine. Es rauscht und klackert in der Stahlwanne, als sich der Schlund entleert.

Steine stromabwärts versenkt

Etwa 1500 Kubikmeter überschüssiges Material dürften an dieser Baggerstelle anfallen, sagt Ralf Korte. Und wohin damit? Alles bleibt in der Elbe. Die Domarin fährt ihre Last nur ein paar Kilometer stromabwärts. Dort, zwischen Stadt Wehlen und Pirna, gibt es eine tiefe Scharte im Flussbett. Da drin werden die Steine versenkt.

Wir steigen noch einmal über, diesmal auf die „Nova Venture“. Der Bagger ist auf Schienen ganz nach vorn an den Schiffsbug gerollt. Wir balancieren hin, entlang eines schmalen Vorsprungs zwischen Bordwand und Fluss. Dann geht es über steile Eisenstufen hoch zur Kanzel. Hier, acht Meter über dem

Wasser, thront, inmitten von Steuerknüppeln und Bildschirmen, Johan Speksnýder, ein freundlicher, 47-jähriger Holländer. Er ist hier der Sub-Unternehmer und ein Multitalent – Schiffsführer, Baggerfahrer und Geschäftsmann in einer Person.

Johan lässt die stählerne Greifhand an ihrem 28-Meter-Arm schwingen und setzt sie dann platschend in die grünlich braune Flut. Nicht nach Augenmaß, sondern nach Plan. Auf seinem Kontrollmonitor wird das Gelb, jenes Gelb, das Ralf Korte ärgert, mit jedem Griff in den Fluss etwas grüner. Waren Schätze im Aushub? Johan grinst. Nee. Nur ein paar ziemlich große Steine.

„Nova Venture“, das heißt „Neue Unternehmung“, sagt Johan Speksnýder. Diese Unternehmung hier gefällt ihm. Eine schöne Gegend, ein ruhiger Fluss. Alles läuft nach Wunsch. Wenn es nur nicht so weit nach Hause wäre. Achthundert Kilometer sind es von hier bis an die holländische Nordsee. Aber mit dem Auto, versteht sich.

Freitag, 18.04.2014
Tschechien online



Crystal: Polizeierfolge in West-Tschechien Sonderkommando hebt Drogenlabor aus - "kleine Fabrik"

Prag - Im Kampf gegen die Drogenmafia hat die tschechische Polizei einen weiteren Erfolg verbucht. Ein Spezialkommando nahm in der Nacht zum Donnerstag ein Pervitin-Labor in Sadov bei Karlsbad aus und stellte mehrere Kilogramm der Droge zum geschätzten Straßenwert von mehreren Hunderttausend Euro sicher.

Drei Männer im Alter zwischen 28 und 30 Jahren wurden verhaftet, berichtete das Tschechische Fernsehen.

Den Männern, allesamt vietnamesische Staatsbürger, drohen bis zu zehn Jahren Haft.

Der Einsatzleiter des Kommandos "Krystal" sprach vom bislang größten Fund dieser Art in der Region Karlsbad. Die in einer ehemaligen Industrieanlage verborgene Drogenküche habe in Größe und Ausrüstung an eine "kleine Fabrik" erinnert. Beim Abtransport füllten Geräte und Chemikalien zwei Lkw-Ladungen.

Nach Überzeugung der Kriminalisten war das Labor seit mindestens sechs Monaten im Betrieb und könnte in dieser Zeit mehr als 50 Kilo Crystal Meth produziert haben, auch für den deutschen Markt.

Die Razzia war der zweite Erfolg der westböhmisches Polizei innerhalb einer Woche. Bereits am Dienstag war den Drogenfahndern in Asch bei Eger ein dicker Fisch ins Netz geraten. Verhaftet wurde ein 44-jähriger Slowake, der als größter Dealer der Region galt und neben dem Ascher Zipfel auch User in den benachbarten deutschen Bundesländern Bayern und Sachsen belieferte.

Tschechien Online, 18.4.2014. Foto: Tschechische Polizei

Samstag, 19.04.2014
Sächsische Zeitung

Nationalpark mit neuem Internetauftritt

Frühjahrsputz auf den Internetseiten der Nationalparkverwaltung. Internetnutzer gelangen seit einigen Tagen unter www.nationalpark-saechsische-schweiz.de auf eine Willkommenseite, die über den Nationalpark Ceske Svycarsko, das Landschaftsschutzgebiet Labsee Piskovce und die Nationalparkregion Sächsische Schweiz informiert. Die Inhalte der 700 folgenden Seiten wurden gestrafft, überarbeitet und neu geordnet. Gestalterisches Leitbild waren die Vorgaben von Europarc Deutschland, dem Dachverband der deutschen Großschutzgebiete. Nutzer sollen sich nun schneller auf den Seiten orientieren können. (SZ/ik)

So viele Wanderfalken wie noch nie In der Sächsisch-Böhmischen Schweiz brüten so viele Falken wie seit 100 Jahren nicht. Sie werden besonders geschützt.

Von Heidi Körner

*Wanderfalken in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz konnten dank des Auswilderungsprogramms und der Akzeptanz der Horstschutzzonen wieder eine stabile Population aufbauen. Foto: Vacla Sojka,
©- keine angabe im hugo-archivsys*



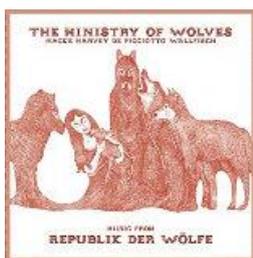
Das ist Rekord: 20 Brutpaare des Wanderfalken in der Sächsischen Schweiz und zehn Brutpaare in der Böhmischen Schweiz. So viele haben Spezialisten der Nationalparkverwaltungen jetzt auf beiden Seiten der Grenze gezählt. Seit Beginn der Erfassungen in den 1920er-Jahren bis zum Aussterben der Art 1972 durch den Einsatz des Pestizids DDT in der Landwirtschaft gab es in der Sächsischen Schweiz maximal zehn, im gesamten Elbsandsteingebirge 16 Brutpaare des Greifvogels.

Zum Vergleich: Im vergangenen Jahr brüteten 17 Wanderfalken-Paare in der Sächsischen Schweiz und elf Paare in der Böhmischen Schweiz. Eine Ursache für die seit Gründung des Nationalparks erfolgreiche Wiederbesiedlung liegt auch darin, dass die meisten Kletterer und Wanderer die zeitlich und räumlich eng begrenzten Sperrungen der Brutplatzumgebung einhalten, so die Naturschützer. Seit 2001 bewachen zusätzlich Freiwillige des Sächsischen Bergsteigerbundes besonders gefährdete Horste. Auf diese Weise können viele Störungen vermieden werden.

Anders auf tschechischer Seite. Dort gibt es dieses dichte Netz an Helfern noch nicht. Erst vor wenigen Wochen war am Gabriela-Felsen in der Kernzone des Nationalparks eine zerstörte Wanderfalken-Brut entdeckt worden. Offenbar waren Bergsteiger aus Deutschland der Nisthöhle zu nah gekommen. Vermutlich haben sie beim Bofen die brütenden Vögel gestört, die gaben ihre Eier auf (SZ berichtete). Das Beispiel zeigt, wie wichtig der strengste Schutz der brütenden Wanderfalken ist. Die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz bittet alle Besucher, die im Gelände ausgeschilderten Horstschutzzonen zu respektieren und gekennzeichnete Wege nicht zu verlassen. Das dient nicht nur den Wanderfalken, sondern auch vielen anderen Tierarten, die derzeit mit der Jungenaufzucht beschäftigt sind.

Eine besondere Freude für die Naturschützer war die Entdeckung, dass zwei Wanderfalken-Brutpaare bisher nicht genutzte Plätze in den Felsmassiven neu besiedelt haben. Auch in der Böhmischen Schweiz war das an einem Platz der Fall. Es seien mindestens drei Jahre alte, erfahrene Vögel, die sich die neuen Brutplätze ausgewählt haben. Und: Erstmals seit 1955 gibt es wieder eine zweite Brut im Bielatal. Nach dem Verbot von DDT in der Landwirtschaft startete die Nationalparkverwaltung in der Sächsischen Schweiz 1989 ein Wiederansiedlungsprogramm für Wanderfalken. Mit der Hilfe von Züchtern aus Deutschland und Tschechien wurden in luftiger Höhe am Lilienstein bis 1996 insgesamt 77 Falken ausgewildert. Die Nachkommen dieser Falken sind bis heute die Basis der Population. Bis aus Südfrankreich wurde der Nationalparkverwaltung mitgeteilt, dass Falken aus der Sächsischen Schweiz gesichtet wurden.

Aber nicht nur in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz ist in diesem Jahr die Zahl der Brutpaare so hoch. Auch die von früher bekannten Reviere im Böhmischen Mittelgebirge, im Lausitzer Gebirge, im Erzgebirge und im Riesengebirge sowie in den Aderspacher und Weckelsdorfer Felsen sind in diesem Jahr optimal wiederbesiedelt, sagt Ulrich Augst von der Nationalparkverwaltung. Er vermutet, dass „die milden Temperaturen der vergangenen Monate dazu beigetragen haben, dass mehr Falken den Winter überlebten“.



Ministry of Wolves in Prag Musikalische Avantgardisten lassen Grimm-Märchen erklingen

Prag - Sie sind das meist(vor)gelesene Werk der deutschen Literatur und inspirieren seit ihrem Erscheinen vor rund 200 Jahren Künstler in aller Welt. Jetzt kommen die Märchen der Brüder Grimm im rauhen Rockpelz auf die Bühne: The Ministry of Wolves präsentieren am 26. April im Prager Pilot-Club ihr soeben erschienenes Album mit Musik zu Grimm-Themen.

Die Band besteht aus Alexander Hacke (Einstürzende Neubauten), Mick Harvey (Nick Cave and The Bad Seeds), Love-Parade-Gründerin Danielle De Piciotto (Crime & The City Solution) und Paul Wallfisch (Botanica).

Letzterer ist musikalischer Leiter des Theaters in Dortmund, wo Regisseurin Claudia Bauer mit dem Stück "Die Wolfrepublik - Ein Märchenmassaker mit Live-Musik" zurzeit Erfolge feiert. "Eine gewaltige Show, überragende Band", schwärmte der Rezensent des WDR.

Mit Prag verbindet Alexander Hacke und seine Lebensgefährtin Danielle De Piciotto auch Persönliches. Die Künstler lebten und arbeiteten als Residenten der Meetfactory vorübergehend in der tschechischen Hauptstadt. (gp)

„Die Zusammensetzung der Band ist eine Sensation. (...) ‚Republik der Wölfe‘ ist eine gewaltige Show. Emotional, böse, witzig, mit Blutsudeleien in der Tradition des Grand Guignol und der Splatterfilme, aber auch mit stillen, feinfühlig Momenten. (...) Kraftvolles Ensemble, überragende Band“.
WDR 5

Ministry of Wolves
26.4.2014, 20h
Pilot Club, Donetska 19
Praha 10

Tschechien Online, 21.4.2014. Foto: Pilot Klub

Aktuell

Drogenprobleme: Sachsens Grüne fordern Konzept gegen Crystal

dpa



Foto: dpa

Die hochriskante Droge Crystal Meth breitet sich in großen Teilen Deutschlands weiter aus. Foto: Arno Burgi

Dresden. Sachsen braucht nach Ansicht der Grünen schleunigst ein Konzept im Kampf gegen die Modedroge Crystal. Sie stammt vor allem aus Drogenküchen in Tschechien und überschwemmt den Freistaat regelrecht.

Am Ostermontag warfen die Grünen der Regierung vor, wertvolle Zeit verstreichen zu lassen.

Die Regierung habe zwar im Dezember 2013 eine „Präventionsstrategie Crystal“ angekündigt, aber seitdem sei nichts mehr davon zu hören, erklärte die Landtagsabgeordnete Elke Herrmann. Ein solches Konzept müsse mit den Kommunen abgestimmt werden. Die Landkreise und kreisfreien Städte seien mit dem Crystal-Problem überlastet. Das gelte nicht nur für die Suchtkrankenhilfe, sondern auch für die

Kinder- und Jugendhilfe.

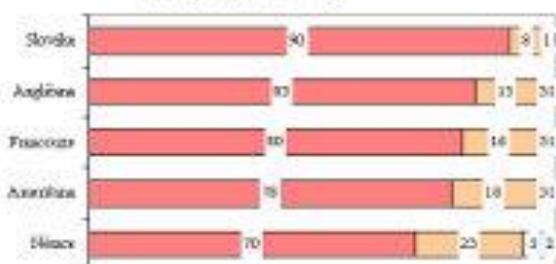
Erst in der Vorwoche waren alarmierende Zahlen über das Ausmaß des Crystal-Konsums in Sachsen und anderen Bundesländern bekannt geworden. Demnach hatten sich 2013 im Freistaat rund 4000 Suchtkranke wegen Crystal behandeln lassen.

Das sind nach Angaben der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren (SLS) 22 Prozent mehr als noch im Jahr zuvor. „Crystal ist seit einigen Jahren das Problem Nummer eins bei den illegalen Drogen in Sachsen“, sagte SLS-Leiter Olaf Rilke am vergangenen Donnerstag. Der Großteil der Hilfesuchenden ist zwischen 20 und 29 Jahre alt.

Crystal ist in der Szene auch als Meth bekannt. Der Stoff wird meist geschnupft und macht extrem schnell abhängig - oft schon nach dem ersten Konsum. Crystal kann auch zu Herzversagen führen. Vor allem aber löst die synthetische Droge Psychosen und Hirnschäden aus, sie tötet großflächig Nervenzellen ab. Betroffene haben deshalb schon in jungen Jahren Symptome wie Alzheimer-Patienten. Viele Abhängige leiden unter Verfolgungswahn, Gedächtnisstörungen und Angstzuständen, berichten Fachleute.

Dienstag, 22.04.2014
Tschechien online

„Jak byste neshli, kdybyste měl(a) za souseda?“
(podily odpovedi v %)



Slowaken beliebteste Nationalität in Tschechien Roma-Minderheit Schlusslicht in Meinungsumfrage

Prag - Auch mehr als 20 Jahre nach Auflösung des gemeinsamen Staates haben Slowaken in Tschechien eine gewisse Sonderstellung gegenüber anderen Ethnien und Nationalitäten. Das geht aus einer neuen Meinungsumfrage der Prager Agentur STEM hervor, die

heute veröffentlicht wurde.

Danach erfreuen sich Menschen aus der Slowakei der Sympathie von 90 Prozent der tschechischen Bevölkerung.

Die Meinungsforscher ermittelten Zu- oder Abneigung mit der einfachen Frage: "Wie würden Sie es aufnehmen, wenn sie einen ... zum Nachbarn hätten?" Zur Auswahl standen folgende Antworten: "sehr gut/problemlos", "es wäre mir nicht angenehm", "ich könnte mich schwer damit abfinden" und "ich halte das für völlig unannehmbar".

Neben den Slowaken schnitten auch Briten (83%), Franzosen (80%), Amerikaner (78) und Deutsche (70%) gut ab. Im Mittelfeld landeten Volks-tschechen wie Rückwanderer aus Kasachstan und der Ukraine, die für mehr als die Hälfte der Einheimischen gern gesehene Nachbarn wären.

Etwa gleichauf liegen Vietnamesen (40) und Ukrainer (37%), zwei durch Arbeitsmigration zahlenmäßig bedeutende Bevölkerungsgruppen.

Die größte Ablehnung schlägt Angehörigen der Roma-Minderheit entgegen, die nur elf Prozent der Befragten gern als Nachbarn hätte und mehr als ein Drittel (36%) kategorisch ablehnt. (gp)

Für Elberadweg fehlt das Geld

Baurecht besteht, trotzdem bleibt zwischen Königstein und Bad Schandau erst einmal eine Lücke im Radweg.

Von Ines Mallek-Klein

Die Lücke im Radweg zwischen Königstein und Bad Schandau ist gerade einmal 3,2 Kilometer lang. Aber sie beschäftigt die Planer seit Langem. Die topografischen Gegebenheiten sind auf einem Teilstück nicht einfach. Der Streckenverlauf musste verändert werden und das wiederum verlangte nach neuen Untersuchungen des Baugrundes. Als die endlich vorlagen, kam im Juni 2013 das Hochwasser. Kaum war es weg, rückten wieder die Experten an und suchten nach möglichen Schadstoffen, die das Wasser zurückgelassen hat. Nun sind alle Vorbereitungen für den Bau abgeschlossen und es steht fest, dass die Strecke in zwei Teilabschnitten gebaut werden soll.

Dennoch gibt es noch keinen Termin für einen Baubeginn. Peter Welp, Sprecher des Landesamtes für Straßenbau, erklärt warum. Der Radweg verläuft parallel zur Bundesstraße 172 und ist damit ein Projekt des Bundes. Er wird das Vorhaben auch komplett finanzieren, die Kosten betragen rund 912000 Euro. Doch die sind noch nicht freigegeben, solange es in Berlin keinen gültigen Bundeshaushalt gibt. Aber selbst nach Beginn der Bauarbeiten brauchen die Radfahrer weiter viel Geduld. Vom ersten Spatenstich bis zur Fertigstellung der Asphaltstrecke wird es anderthalb Jahre dauern, sagt Peter Welp. Bisher haben die Radler den Weg rechtseibisch durch Prossen genutzt. Da dort gerade Straßenbauarbeiten laufen, weichen die Fahrradfahrer auf die vielbefahrene Bundesstraße aus – und leben damit gefährlich.

Dienstag, 23.04.2014
DNN online

Sportpolitik

Tschechien bewirbt sich nicht um EM-Endrundenspiele 2020

Prag (dpa) - Tschechien verzichtet auf eine Bewerbung um Spiele der Fußball-EM-Endrunde 2020. Dies teilte der nationale Verband in Prag mit. Um Berücksichtigung zu finden, hätte das Land ein modernes Stadion für mindestens 30 000 Zuschauer bauen müssen.

Doch eine Einigung mit der Stadt Prag über die Erweiterung des Stadions Eden mit derzeit 21 000 Plätzen kam nach Angaben beider Seiten nicht zustande. Die Entscheidung sei ein «Verlust für Prag, die ganze Tschechische Republik und vor allem für alle Fußball-Fans», sagte der Verbandsvorsitzende Miroslav Pelta.

Die Stadt befürchtet nach eigenen Angaben, bei etwaigen Problemen auf den Kosten sitzen zu bleiben. Zuvor waren bereits Überlegungen zum kompletten Neubau eines Nationalstadions am Widerstand der Prager Mitte-Links-Regierung gescheitert. Die EM 2020 wird in ganz Europa stattfinden. Welche 13 Länder den Zuschlag bekommen, entscheidet die UEFA im September 2014.

Dienstag, 23.04.2014
nachrichten.at

Tschechien will Autobahnen-Betreiber RSD verstaatlichen

PRAG. Tschechien will die bisher vom Staat subventionierte Autobahnen- und Straßendirektion (RSD) nach dem Vorbild der österreichischen Asfinag verstaatlichen.

Das hat Verkehrsminister Antonin Prachar am Donnerstag bei der Amtseinführung des neuen RSD-Chefs Jan Kubis vor Journalisten angekündigt.

Für die Verstaatlichung des Unternehmens ab Jänner 2015 sei noch eine Gesetzesänderung notwendig, sagte der Minister laut einem Bericht der tschechischen Nachrichtenagentur CTK.

Während in Österreich die Asfinag das Mautsystem selbst verwalte, habe Tschechien die private österreichische Firma Kapsch damit beauftragt, erklärte Prachar. Er will die Umwandlung der RSD abschließen, bevor der Betrieb des Mautsystems in Tschechien für weitere zehn Jahre ausgeschrieben werden muss. Der Vertrag mit Kapsch TrafficCom läuft 2016 aus.

Der neue RSD-Vorstandschef Kubis hat am Mittwoch die meisten RSD-Manager ausgetauscht, wollte diese Personalmaßnahme aber nicht näher erläutern.

Mittwoch, 23.04.2014
spiegel.de

Wohntrend in Tschechien: Sehnsucht nach der Platte

Von Christian Rühmkorf, Prag



In Deutschland sind Plattenbauten verpönt, doch in Tschechien erleben die Relikte des Kommunismus einen neuen Boom. Fast 40 Prozent der Menschen dort halten die Platte für die "optimale Wohnform".

Wer auf einen der unzähligen Prager Türme steigt, der sieht sie in allen vier Himmelrichtungen am Horizont stehen. Wie Trutzburgen umzingeln Plattenbausiedlungen das alte Prag. Jeder dritte Tscheche lebt in der Platte, in der Hauptstadt fast sogar jeder zweite. Und das wird wohl auch so bleiben.

Die Platte ist wieder angesagt. Entgegen allen Prophezeiungen. Laut einer aktuellen Studie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften halten fast 40 Prozent der Tschechen das Leben im Plattenbau für eine "optimale Wohnform". Bei der letzten Umfrage im Jahr 2001 waren es nicht einmal halb so viele. Wer also in den vergangenen Jahren sein Geld in eine Wohnung in einer gigantischen Betonsiedlung aus der kommunistischen Zeit investiert hat, der hat alles richtig gemacht, wie es scheint. Nach einem längeren Preisverfall zieht die Nachfrage mittlerweile wieder an - und mit ihr auch der Preis.

Immobilienmakler bestätigen den Trend. Vor zehn Jahren waren die Betonriesen aus den sechziger bis achtziger Jahren oft noch in schlechtem Zustand. Nun aber habe sich viel getan, sagt Maklerin Iveta Smetanová. "Nicht nur dass die Alteingesessenen bleiben, auch junge Familien zieht es in die Platte." Für eine 80-Quadratmeter-Wohnung, drei Zimmer plus Küche, in einer Prager Platte muss ein Kunde heute umgerechnet gut 100.000 Euro zahlen.

Investition in die Zukunft

Háje, Prager Südstadt. In knapp 20 Minuten gelangt man mit der Metro auf direktem Weg von der Altstadt hierher. Die Südstadt entstand in den siebziger und achtziger Jahren und ist die größte Plattenbausiedlung in der Tschechischen Republik. Mehr als 80.000 Menschen leben hier, eine Stadt in der Stadt. Viele der Wohnblöcke sind mittlerweile wärmeisoliert, marode Fenster wurden ausgetauscht, die Fassaden tragen dezente Farben, die weitläufigen Grünflächen sind gepflegt. "Schauen Sie sich das an. Die ganzen Kippen." Die Rentnerin Marta Svobodová wohnt schon seit 33 Jahren in der Südstadt. "Aber ansonsten lebt man hier gut. Ich hoffe, dass ich hier sterben werde", sagt sie und fegt den langen, schnurgeraden Gehweg vor ihrem Bau - obwohl von Schmutz und Müll hier kaum eine Spur ist.

Zwei Blöcke weiter kommt die nächste Generation von Südstadtbewohnern aus einem der 15 Eingänge. Ein junges Paar mit Plänen. "Wir werden hierher ziehen. Gerade haben wir uns eine Zwei-Zimmer-Wohnung gekauft", freut sich die junge Frau. Vorher hätten sie weiter Richtung Innenstadt gewohnt, zur Miete. Doch zur Miete zu wohnen heißt in der tschechischen Gesellschaft, in einem Provisorium zu leben. Das soll nun ein Ende haben. Wenn Kinder kommen, will das Paar sogar ein eigenes Haus bauen. "Die Wohnung ist eine Investition für die Zukunft", sagt der Mann, "zum Vermieten oder Spekulieren."

Fragt man hier Familien mit Kindern, dann sind auch sie zufrieden in der Platte. Spielplätze, die Schule, Freunde, der Wald mit Wander- und Radwegen - alles in der Nähe. Auch die Geschäfte für alles Notwendige. Die Infrastruktur funktioniert.

"Es ist wichtig, dass man sich auf dem Weg von der Metro nach Hause für sein Umfeld nicht schämt", meint die 38-jährige Kulturwissenschaftlerin Lucie Zdražilová. Sie leitet eine auf fünf Jahre angelegte interdisziplinäre Studie und sammelt Daten über Geschichte und Charakter, über Vor- und Nachteile von Plattenbausiedlungen. Gerade eine Siedlung wie die Südstadt sei mit der Anbindung an Natur und Stadtzentrum sowie einigermaßen erschwinglichen Preisen "eine ideale Kombination für das städtische Wohnen vor allem für Familien". Damit könnten die neuen Developer-Komplexe, die in den vergangenen Jahren auf einer Wiese im Großraum Prag eilig aus dem Boden gestampft wurden, nicht konkurrieren, bestätigt auch Maklerin Smetanová. Die Platte sei eben erprobt.

Professor neben Fabrikarbeiter

Wohnungskauf, Investition, Lebensqualität - Begriffe, die man in Deutschland nicht mit einem Plattenbau verbindet. Vielmehr Leerstand, Abriss, Rückbau. Den leeren Wohnraum versuchen Ämter immer wieder zu füllen mit jenen, die keine Wahl haben: Flüchtlinge, Asylbewerber. Doch auch in Deutschland gibt es eine verhaltene Renaissance der Platte. Studenten, Intellektuelle, Künstler entdecken die Platte als kultverdächtigen, nonkonformen Lebensraum, der obendrein billig ist. Der Leipziger Kunsthistoriker Arnold Bartetzky schreibt von "Plattenbausiedlungen als potentiellen Freiräumen für alternative Lebensweisen".

Tschechien ist schon viel weiter. Der Stadtsoziologe Michal Illner lebt seit Jahren in einer Prager Plattenbausiedlung am Stadtrand und bezeichnet sich als "Plattenbau-Patrioten". Er ist ein Beispiel dafür, dass in Tschechien - ganz nach der kommunistischen Devise - bis heute der Professor neben dem Fabrikarbeiter wohnt. "In Tschechien", meint Illner, "leben so viele Menschen in Plattenbauten, dass wir gar nicht mit solch einer Verachtung auf diese Art des Wohnens hinabschauen können."

Donnerstag, 24.04.2014
Sächsischer Bote

Mit dem Dampfer in die Goldene Stadt

Schiffstour Auch individuelle Fahrten möglich



Erst auf der Elbe, dann auf der Moldau geht's nach Prag.

Foto: PR

Einmal im Jahr bieten die Personenschiffahrt-Oberelbe, Bernd Frenzel, eine Schifffahrt nach Prag / Slopy an, so auch vom 7. bis 9. Juni. Hier sind noch einige wenige freie Plätze buchbar. Die Fahrt kostet 295 Euro im Doppelzimmer pro Person einschließlich Vollverpflegung und verschiedene Leistungen. Die Fahrt geht von Königstein über Usti nach Melnik mit dem Schiff, von Melnik nach Prag mit dem Bus und von Prag nach Slopy wieder per Schiff. Buchung und Infos unter www.elbeschiffahrt-frenzel.de.

Für das Jahr 2014 ist diese Fahrt ebenfalls geplant: Vom 13. bis 15. Juni 2014. Außerdem bietet Bernd Frenzel während der Saison von April bis Dezember für Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, Vereinsfahrten, Firmenfeiern oder auch Reisegruppen mit individueller Gestaltung Schifffahrten an. Beliebt sind auch Grillfahrten ab Pirna von 18 bis 21.30 Uhr zu 28 Euro oder Brunchfahrten von 10 bis 14 Uhr ebenfalls ab Pirna und für 28 Euro. Termine und Reservierungen sind unter Telefon 03501-52 84 67 möglich bei Personenschiffahrt-Oberelbe, Bernd Frenzel, Waldstraße 45 b, 01796 Pirna, OT Pratzschwitz.

erschienen am 24.04.2013

© Sächsischer Bote Wochenblatt Verlag GmbH

Donnerstag, 24.04.2014
Sächsische Zeitung

Mutmaßliches Grab deutscher Opfer in Tschechien entdeckt

Prag. Bei Bauarbeiten an einem Radfahrweg sind im tschechischen Rudnik (Hermannseifen) die Überreste mutmaßlich deutscher Opfer gefunden worden. Die Polizei hat die Exhumierung der Leichen angeordnet. Es bestehe Mordverdacht, sagte eine Sprecherin am Donnerstag der Agentur CTK.

Augenzeugen hatten berichtet, dass an dieser Stelle im Juni 1945 fünf Sudetendeutsche erschossen worden waren. Unklar sei, ob Partisanen oder tschechoslowakische Armeeangehörige dahinterstanden. Der Vorwurf habe gelautet, die Männer hätten Waffen versteckt. Der ganze Ort habe zusehen müssen, als die Verurteilten ihr eigenes Grab schaufelten, berichtete die örtliche Geschichtsforscherin Olga Hajkova.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden rund drei Millionen Angehörige der deutschen Minderheit aus der Tschechoslowakei vertrieben. Nach Angaben der Deutsch-Tschechischen Historikerkommission kamen 23.000 bis 40.000 Menschen bei der Vertreibung ums Leben. (dpa)

Freitag, 25.04.2014
Sächsische Zeitung

Das „Elixier“ war wohl kein Schnaps

Zwei Crystal-Dealer aus Freital haben alle Vorwürfe eingeräumt – auch wenn das Gericht ihnen nicht alles abnahm.

Von Alexander Schneider

Selten haben sich Süchtige so viel Mühe gegeben, um Crystal zu bekommen, wie in diesem Fall. Ein 32-Jähriger schrieb sogar Gedichte per SMS an seinen Dealer, sprach von seiner „Gier“ nach

dem „Elixier“. Oder er schrieb, er wolle „zum Lachen in den Keller“ seines Kumpels gehen, wohl um dort die Partydroge zu schnupfen. Solche SMS-Texte machen gewöhnliche Crystal-Prozesse, wie sie dutzendfach stattfinden, zu etwas Besonderem.

Der Dealer mit dem Keller und Adressat des Junkie-Reims ist Sven W. (40). Zusammen mit René O. (41) stand er jetzt wegen Einfuhr von und Handels mit Betäubungsmitteln vor dem Landgericht Dresden. Die arbeitslosen Männer aus Freital haben für sich und ihre Kumpels in Tschechien Crystal geholt. W. hat gestanden, im Spätsommer 2013 viermal Crystal in Hrensko gekauft und über die Grenze geschmuggelt zu haben – dreimal zehn und einmal fast 80 Gramm. O. sagte, er sei zweimal mitgefahren, habe aber nicht gewusst, dass W. einmal knapp 80 Gramm geholt habe. Für ihn seien je fünf Gramm bestimmt gewesen. Der Zoll erwischte W. auf der Fähre in Schmilka mit 78,94 Gramm. Bei den Angeklagten wurden Waffen, Dealer-Zubehör, Schuldner- und Preislisten sichergestellt.

Das Gericht nahm den Männern jedoch nicht alles ab. W. etwa behauptete, mit dem in der lyrischen SMS angesprochenen „Elixier“ sei Schnaps gemeint gewesen. Dazu die Vorsitzende Richterin Beate Ibler-Streetz: „Wir lassen uns doch keinen Bären aufbinden.“ Schnaps gebe es an jeder Ecke, dafür müsse man nicht im Zwei-Stunden-Rhythmus SMS-Nachrichten schreiben. In seinem letzten Wort sagte Sven W., ihm sei in der Haft klageworden, dass er seinen Angehörigen wehgetan habe. Er werde das Urteil annehmen: „Ich habe es verbockt“. W. wurde zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und zehn Monaten, O. zu zwei Jahren und sieben Monaten verurteilt. Der kurze Prozess in nur zwei Tagen war Ergebnis einer Verfahrensabsprache.

Mittwoch, 30.04.2014
Sächsische Zeitung

Als die EU nach Osten wuchs

Vor zehn Jahren wurde am Dreiländereck gefeiert. Viele Grenzen sind verschwunden, aber eine Enttäuschung bleibt.

Von Steffen Neumann



Ute Wunderlich aus Deutschland lebt in dem Verein Schkola den grenzübergreifenden Schüleraustausch.

©- keine angabe im hugo-archivsys



Die Polin Sylwia Puta-Swiercz lebt heute in Tschechien und arbeitet in Polen. Fotos: Jan Skvara



Der Tscheche Vit Strupl kennt immer mehr Deutsche, die Tschechisch lernen.

Auf der einen Seite der Neiße liegt Deutschland, auf der anderen liegen Tschechien und Polen, ihrerseits durch den Grenzbach Lubota getrennt. Die Neiße ist an dieser Stelle keinen halben Meter tief und etwa zehn Meter breit. Hier, wo der Hochwasserdamm auf deutscher Seite zurücktritt und Platz macht für eine große Wiese, weht ein kräftiger Wind von den Lausitzer Bergen herunter. Er lässt die vier Flaggen an den Ufern nach kurzer Zeit so zerzaust aussehen, dass sie regelmäßig

ausgetauscht werden müssen: eine tschechische, eine deutsche, eine polnische und eine europäische.

Die blaue Europaflagge weht hier seit genau zehn Jahren, als Polen und Tschechien in die Europäische Union aufgenommen wurden. An jenem 1. Mai 2004 war es nicht zugig, es war warm und manchmal schien sogar die Sonne. „Es war eine euphorische Stimmung“, erinnert sich Ute Wunderlich, „hier war alles voller Menschen.“ Direkt am Flussufer stand das Prominentenzelt, daneben waren Imbissbuden, Verkaufsstände mit Handwerkskunst, und überall spielte Musik. Dutzende TV-Teams übertrugen das Spektakel in alle Welt. Nicht nur die 41-jährige Lehrerin aus dem nahen Lückendorf war beeindruckt von dem Medienrummel, auch der Tscheche Vit Strupl aus der Grenzstadt Hradec nad Nisou war an diesem Tag stolz auf seine Heimat: „Dass sich Spitzenpolitiker nur ein Stück von unserer Kleinstadt entfernt getroffen haben, war für mich ein großes Erlebnis.“ Strupl, heute 42 Jahre alt, war damals mit seiner neuen Digitalkamera unterwegs und versuchte das Ereignis so gut wie möglich festzuhalten. Als Pressechef der Stadt Hrádek kam er ganz nah an die Prominenten heran

Auch Sylwia Puta-Swiercz war „offiziell“ auf der Feier, die sie als Vizepräsidentin des Stadtrats im polnischen Bogatynia erlebte. „Für mich war das ein Festtag. Endlich waren wir gleichwertiger Partner in Europa“, erzählt die Polin. In Gedanken war sie aber schon einen Monat weiter, bei ihrer Hochzeit mit Martin Puta, dem damaligen Bürgermeister von Hradec. „Ich musste daran denken, dass mit dem EU-Beitritt für uns beide alles einfacher wird“, lacht sie. Inzwischen haben die beiden zwei Kinder, acht und neun Jahre alt. Sie arbeitet weiterhin im polnischen Bogatynia, die Familie wohnt im tschechischen Hradec, wo die Kinder auch zur Schule gehen.

„Die Grenzen waren an diesem Tag wie weggewischt, es hatte keine Bedeutung, ob jemand Tscheche, Deutscher oder Pole ist. Das war wohl mein stärkstes Erlebnis“, denkt der 42-jährige Vit Strupl, der inzwischen das städtische Kulturzentrum in Hradec leitet, an den Tag vor zehn Jahren zurück. Die Weiße-Ufer wurden durch provisorisch errichtete Brücken verbunden, Kontrollen gab es keine.

Das Brückenprojekt stockt

Doch mit dem stärksten Erlebnis verbindet sich auch die größte Enttäuschung. Die Brücken wurden nämlich am Tag darauf gleich wieder abgebaut. Und da Polen und Tschechien noch nicht Teil des Schengen-Raums waren, brauchte man auch wieder seinen Pass. Erst 2007 fielen die Grenzkontrollen weg. Kurz nach dem Fest formulierte der Verbund der drei Grenzstädte Zittau, Bogatynia und Hradec das Ziel, am Dreiländerpunkt eine Fußgängerbrücke zu errichten. Keine zwei Jahre später ging ein Siegerentwurf aus einem grenzübergreifenden Wettbewerb hervor. Ein Ring sollte die drei Länder verbinden.

Doch dann geriet das Vorhaben ins Stocken. Bis heute steht die Brücke nicht. Letzten Herbst wurde sogar mit der Himmelsbrücke die letzte verbliebene Querung in der Nähe des Dreiländerpunktes abgerissen. Erklärungen gibt es auf Nachfrage genug: Hochwasserschutz, unterschiedliche Genehmigungsverfahren in den Ländern und vor allem das Geld. Denn EU-Projekte in drei Ländern sind bisher nicht vorgesehen.

Sylwia Puta-Swiercz sieht die wahren Gründe woanders. „Das ist reine Kopfsache. Die Grenzen sind für viele immer noch da.“ Das hat auch Ute Wunderlich beobachtet. Sie ist heute Geschäftsführerin der freien Schule Schkola, die einen regelmäßigen Schüleraustausch mit polnischen und tschechischen Partnerschulen organisiert. „Ich hatte damals gedacht, dass sich die unterschiedlichen Kulturen leichter annähern und sich alles mehr durchmischt, doch dieser Prozess dauert sehr viel länger“, resümiert sie.

Hinzu kamen Misstrauen und Angst. Mit dem Wegfall der Grenzkontrollen ist die Kriminalität in allen drei Ländern gestiegen. Allein im sächsischen Grenzgebiet zu Polen und Tschechien ist nach dem Wegfall der Grenzkontrollen Ende 2007 die Zahl der Autodiebstähle innerhalb von zwei Jahren auf 638 gestiegen und hat sich damit fast verdreifacht. Auch wenn die Zahlen danach gesunken sind, ist das Niveau weiter deutlich höher als vor 2007. „Das wurde von der Politik leider lange nicht ernst genommen“, kritisiert Ute Wunderlich.

Trotzdem ist für die drei die gestiegene Kriminalität kein Grund, die Grenzkontrollen wieder einzuführen, zumal die Verbrecher nicht nur, wie allgemein angenommen, verstärkt in Deutschland

zuschlagen. In Tschechien und Polen ist die Situation nicht anders. „Die Kriminalität ist bei uns viel höher, als vor 2007, als die Grenzen fielen“, bestätigt Vít Štrupl.

Doch im Großen und Ganzen überwiegen die Vorteile, finden alle drei. Die Region prägte inzwischen ein neues Selbstverständnis. „Ich erinnere mich noch, wie meine Mutter in Warschau immer eine Fahrkarte ans Ende der Welt verlangt hat und jeder wusste, dass Bogatynia gemeint ist“, erzählt Sylwia Puta-Swiercz von Zeiten, als ihr Wohnort noch abgelegene Grenzregion war.

Sprache bleibt eine Barriere

Mit dem 1. Mai 2004 hat sich das geändert. „Wir sehen uns heute als Teil einer Region, die nach Tschechien und Polen reicht und die Vorzüge aller Länder nutzt“, sagt Ute Wunderlich selbstbewusst. Und auch Vít Štrupl kennt immer mehr Menschen, die die Vorteile der gemeinsamen Region zu nutzen verstehen: „Die Zusammenarbeit zwischen Polen, Tschechen und Deutschen gab es ja schon vor 2004, aber seitdem ist sie noch viel stärker. Ich habe inzwischen mehrere Freunde, die in Zittau arbeiten, umgekehrt kenne ich mehrere Deutsche, die Tschechisch lernen.“ Gerade die Sprache ist für viele immer noch die höchste Barriere. Hier sieht Puta-Swiercz noch Änderungsbedarf. „Es müsste einfacher werden, in die Schule des anderen Landes gehen zu können“, wünscht sie sich. Unterschiedliche Lehrpläne und die Anerkennung der Abschlüsse seien oft das größte Hindernis, sagt Puta-Swiercz. Dass Kinder auf der jeweils anderen Seite in den Kindergarten gehen, ist im Dreiländereck dagegen schon Normalität. Auch der freie Schulverein Schkola betreibt einen internationalen Kindergarten.

Gemeinsam gefeiert haben die Grenzbewohner ebenfalls wieder, wenn auch etwas kleiner, als noch vor zehn Jahren. Bereits letzten Sonnabend wurde wie jedes Jahr unter dem Motto „Auf dem gemeinsamen Weg“ an den EU-Beitritt erinnert. Und sogar für die Brücke am Dreiländerpunkt bahnt sich eine Lösung an: Von tschechischer Seite wurde ein neuer Entwurf vorgelegt. „Er ist einfacher und billiger“, verspricht Štrupl.